Gall. rev.
27.
40

4° Gall.rev. 27 Manuscr.

~~Gall.rev. 27.~~

Digitized by Google

Manifeſt
aller Völker
gegen die
Franzöſiſche Revolution

von
einem ausgewanderten Franzoſen.

Mit
Anmerkungen
des Deutſchen Uiberſetzers.

Wien,
bey Anton Gaſſler.
1792.

Digitized by Google

Vorrede.

Da gegenwärtiges Manifeſt im Stande iſt, ſehr vieles Licht über die Franzöſiſchen Angelegenheiten, und die Beweggründe des gegenwärtigen Krieges zu verbreiten, und da daſſelbe bisher nur ſtückweiſe in öffentlichen Blättern erſchien, dürfte es vielleicht dem Publicum nicht unangenehm ſeyn, daſſelbe mit einigen Bemerkungen im Zuſammenhange zu leſen.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Manifeſt

gegen die Franzöſiſche Revolution.

Seine Majeſtät der Kaiſer, und Seine Majeſtät der König von Preuſſen haben zwar bey dem Anfange eines Krieges, zu welchem Dieſelben durch den ungerechteſten und eigenmächtigſten Angriff, und durch die dringendſte Nothwendigkeit der Umſtände gezwungen wurden, einzeln und für ſich die beſonderen Beweggründe ihres Verfahrens bekannt gemacht. Allein da Beyde Majeſtäten bey dieſem Schritte durch das geheiligte Wohl der Menſchheit beſeelet wurden, iſt es nicht hinlänglich, daß Dieſelben die politiſchen Kabinette von den Umſtänden unterrichteten, welche Ihnen die Verbindlichkeit auflegten, den Weg der Waffen zu ergreifen, ſondern es liegt Ihrem Ruhme, und dem Glücke Ihrer getreuen Unterthanen weſentlich daran, alle Völker der Erde über die Natur, die Urſachen und Wirkungen der Franzöſiſchen Revolution aufzuklären, und ſowohl dem gegenwärtigen Zeitalter, als der Nachwelt Ihre Beweggründe, Ihre Abſichten, Ihre perſönliche Uneigennützigkeit durch ein öffentliches Manifeſt darzuſtellen.

Da zugleich Ihre Majeſtäten bloß darum die Waffen ergriffen, um die geſellſchaftliche und politiſche Ordnung aller geſitteten Völker von dem Untergange zu retten, und jedem Staate

 ſeine

Digitized by Google

ſeine Religion, ſeinen Wohlſtand, ſeine Unabhängigkeit, ſeinen Umfang und ſeine Hoheitsrechte, ſeine wahre Verfaſſung zu verſichern, darf die Welt mit Zuverſicht erwarten, daß Ihre Majeſtäten in dieſem Kriege der allgemeinen Sicherheit durch den Gebrauch der Kräfte, welche die Vorſicht Ihren Händen anvertraute, die Menſchheit über die Uibel, die ſonſt der Krieg mit ſich brachte, und über das Blut tröſten werden, deſſen Vergieſſung die Störer der öffentlichen Ruhe vielleicht nöthig machen dürften. Dieſe ſchöne Hoffnung bewog bereits Ihre Majeſtäten, allen Völkern und allen Privatperſonen das große Beyſpiel zu geben, Ihre vorigen Mißverſtändniſſe, und beſonderen Verhältniſſe und Vortheile beym Anblicke der gemeinſchäftlichen Gefahr zu vergeſſen, und das allgemeine Wohl der Menſchheit, welches, ſo lange hiſtoriſche Nachrichten reichen, noch niemahls ſeinem Umſturze ſo nahe war, 1) zum einzigen Gegenſtande Ihrer väter-

1) Dieſer Satz iſt leider nur zu wahr. Alle anderen bekannten Revolutionen in Griechenland, Rom, Italien, Holland, England, ja ſelbſt jene von Frankreich im Jahre 1356 ſchränkten ſich auf weit kleinere Bezirke, oder wenigſt auf ihr eigenes Land ein. Aber die gegenwärtigen Franzöſiſchen Rottirer begnügen ſich nicht die moraliſche, religiöſe und bürgerliche Verfaſſung ihres Landes umzuſtürzen und das Reich, welches einſt wegen der Gefälligkeit ſeiner Sitten, und des ſanften Characters ſeiner Bewohner als der Sitz der Cultur betrachtet ward, in eine Mördergrube, und in den Aufenthalt der Cannibalen zu verwandeln. Durch die Allgemeinheit der Franzöſiſchen Sprache aufgemuntert dehnen ſie ihre unſinnigen Entwürfe auf alle Völker des Erdbodens aus, ſprechen öffentlich in ihren Verſammlungen von einer Univerſalnation und einem Univerſalreiche, und ſuchen durch ihre Declamationen, aufrühriſche Schriften und geheime Kunſtgriffe den Geiſt der Empörung überall anzufachen, und unter dem Scheine der Freyheit jedes geſetzmäſſige Anſehen zu zerſtören, um die Herrſchaft der Zügelloſigkeit und des Laſters auszubreiten.

väterlichen Sorgfalt zu machen. Mit Recht glaubten Ihre Majeſtäten, daß in dieſem kritiſchen Zeitpuncte alle Intereſſen, alle Reiche, alle Staaten ſich vereinigen müßten, und daß alle Souveraine durch das allgemeine Wohl der Menſchheit, welches die Vorſicht ihrem Schutze beſonders anvertraute, verbunden wären, aufzuſtehen, und ihre ganze Macht anzuwenden, um eine zahlreiche Nation ihrer eigenen tollen Wuth zu entreiſſen, das menſchliche Geſchlecht von dem Rückfalle in die Barbarey zu bewahren, und die Welt gegen die gänzliche Auflöſung der geſellſchaftlichen Bande ſicher zu ſtellen, von welcher dieſelbe bedrohet wird. 1)

---

1) Da durch das Jacobiniſche Miniſterium die Diplomatie in Frankreich eine ganz neue Wendung genommen, iſt es freylich nicht länger befremdend, daß eben die Demagogen, welche, ihrem eigenen lauten Geſtändniſſe nach, alle Triebfedern der Verführung nnd der Beſtechung in Bewegung ſetzten, um ihre zerſtörenden Grundſätze überall einzuführen, die friedlichen Vorkehrungen der Souveraine in ihren eigenen Landen zur Abwendung derſelben, als einen Beweis feindſeliger Geſinnungen aufſtellten, und nun den gegenwärtigen Krieg, welchen ſie durch den ungerechten Einfall in die Niederlande ſelbſt anfingen, mit den Creutzzügen des Mittelalters vergleichen, und als eine Fehde der Könige gegen die Freyheit erklären wollen. Welche Aehnlichkeit hat wohl Nothwehr mit Rächung entfernter, und zum Theil übertriebener Beleidigungen, ein regelmäſſiges, und gut diſciplinirtes Heer mit zuſammgeraffLen unkriegeriſchen Haufen, die Erhaltung des nöthigen Gleichgewichtes in Europa mit unausführbaren Eroberungsentwürfen in Aſien oder Africa? Iſt denn das Gefühl der Neufranken ſo ganz ſtumpf geworden, daß ſie nicht einmahl ahnden, daß die Vergleichung vollkommen gegen ſie ſelbſt gewendet werden könne? Wir finden bey ihnen die politiſche Schwärmerey in weit ſtärkerem Grade, als jemahls religiöſe, einzelne Rotten ohne ordentliche Waffen, ohne Zucht, ohne Anerkennung eines Oberbefehls, wie unter Gautier ſansavoir, eine und dieſelbe Eroberungsſucht, als unter den Altfränkiſchen Abentheueren, und eben ſo gewaltſame Predigten der Anarchie, wie vormahls die Bekehrung

Obgleich die franzöſiſche Revolution leider nur zu bekannt iſt, muß doch ein Manifeſt gegen dieſelbe die vorzüglichſten Ereigniſſe treu darſtellen, und die bloße Anführung der Thatſachen kann jeden Leſer in den Stand ſetzen, den groſſen Streit zu entſcheiden, welchen nun alle Nationen und Völker gegen die Störer der allgemeinen Sicherheit zu führen haben.

Seit vier Jahren betrachtet Europa mit Aufmerkſamkeit, mit Erſtaunen, mit täglich wachſendem Unwillen eine Revolution, welche Frankreich unterdrückt, und einen mächtigen König in empörenden Feſſeln hält, der die Liebe ſeiner Unterthanen, die Achtung, die Theilnahme, die Freundſchaft aller Souveraine in ſo vollem Maße verdienet. 1)

Es

rung der Heiden durch das Schwerdt. Und dann vollends eine Fehde der Könige gegen die Freyheit, als wenn die Freyheit eines Landes ſo anlockend wäre, wo Niemand anders handeln, reden, denken darf, als es der herrſchenden Parthey gefällt, Sicherheit der Perſonen und des Eigenthumes unbekannte Dinge ſind, der Mordſtahl der Banditen täglich gezückt iſt, und alles dem Joche veränderlicher, und durch Wuth, Tollheit und Privatintereſſe erpreßter Geſetze unterworfen iſt?

1) Man würde über die ungerechten Urtheile, die gewöhnlich über Ludwig XVI. geſchöpfet werden, billig erſtaunen müſſen, wenn er nicht ein König, und noch dazu ein unglücklicher König wäre. Noch als Dauphin erregte er durch ſeine Wißbegierde die größten Hoffnungen, und theilte durch ſeine Herablaſſung mit Marien Antonien die Liebe einer Nation, welche in Ganzem betrachtet, ihren Beherrſchern von jeher eine ſo große Anhänglichkeit bewies. Der Antritt ſeiner Regierung wurde in Frankreich als der Anfang eines goldenen Zeitalters betrachtet. Die erſte Ausübung der königlichen Würde war die Nachlaſſung zweyer Steuern: la Joyeuſe entrée, und la ceinture de la Reine, die von jeher einem neuen Monarchen entrichtet wurden. Die Miniſter, welche bey der Nation verhaßt waren, wurden entlaſſen, der Graf

von

Digitized by Google

Es iſt weltbekannt, daß der allerchriſtlichſte König von Anbeginn ſeiner Regierung an, ſich auf alle mögliche Weiſe bemühet

---

von Maurepas, und die Parlamente zurückberufen, die Verwaltung der Finanzen dem tugendhaften Turgot anvertrauet. Als der Neid Turgot entfernte, erhielt Necker, welcher noch mehr zu verſprechen ſchien, deſſen Stelle, und Ludwig XVI. arbeitete unermüdet an dem Glücke ſeines Volkes. Der Amerikaniſche Krieg unterbrach die Herſtellung der Finanzen, allein er war der Wunſch der Nation, und der König gab nach. So rühmlich das Ende deſſelben für Frankreich war, iſt doch dieſer die eigentliche Quelle aller Unglücksfälle des Reiches. Die Finanzen kamen in gänzliche Unordnung: Necker half nur durch augenblickliche Mittel, und erſchwerte die öffentliche Laſt. Necker ward endlich das Opfer ſeiner Eitelkeit, die Wahl ſpäterer Miniſter war nicht glücklicher, und die Hartnäckigkeit der Parlamente vermehrte das Uibel. Wenn der König in ſeine eigenen Einſichten mehr Zuverſicht geſetzt, würde er vielleicht dieſelben zum Theile abgewendet haben. Dieſes beweiſen die Gegenwart des Geiſtes, welche er bey den außerordentlichen Unglücksfällen immer beybehielt, die verſchiedenen Aufſätze, die er eigenhändig über Polizeygegenſtände, und über die Entdeckungsreiſe des Grafen von Peyrouſſe entwarf, die verſchiedenen gründlichen Bemerkungen, welche er theils auf der Stelle, theils ſchriftlich bey den Verſammlungen machte, und die in einem ſo herzlichen Tone abgefaßt waren, daß ſie nur einen König zum Urheber haben konnten, der ſein unberathenes Volk ſo zärtlich liebt, wie Ludwig XVI. Allein theils durch Mißtrauen auf ſich ſelbſt, theils durch die eingeführte Etiquette geleitet, nahm er zu fremden Rathſchlägen ſeine Zuflucht, berufte die Notables, nahm Necker wieder in das Miniſterium, und ließ ſich von dieſem zweydeutigen Manne allgemeine Stände und das doppelte Repräſentationsrecht des Bürgerſtandes ablocken, weil er in beyden Vorſchlägen den Wunſch der Nation zu leſen glaubte. Erſt als der dritte Stand die ganze uralte Grundverfaſſung eigenmächtig über den Haufen warf, erlaubte er ſich auf den bisher in der Monarchie hergebrachten, und niemahls als widerrechtlich angeſehenen Wegen einigen Widerſtand. Allein dieſer konnte nicht von Wirkung ſeyn, da er alle gewaltſamen Mittel gegen ſein Volk

Digitized by Google

müher habe, ſeine väterliche Zuneigung für die Unterthanen, ſeine Liebe für die Gerechtigkeit, ſeinen ſtandhaften und ernſtlichſten Wunſch zur Wiederherſtellung der Finanzen, und zur Befriedigung der Staatsgläubiger an Tag zu legen. Er kannte kein größeres Vergnügen, als durch perſönliche Aufopferungen die Laſt ſeines Volkes zu erleichtern. 1) Bey der Wahl ſeiner Miniſter folgte er ganz allein der öffentlichen Meinung, und hielt mit derſelben gleichen Schritt. 2) Seine ganze Beſchäftigung beſtand darin, die Bürde ſeiner Unterthanen zu vermindern.

Volk verabſcheute, und jede Blutvergieſſung auf das ſtrengſte unterſagte. Wenn daher der Aufſtand von Paris, die Mordnacht von Verſailles vom 5 — 6. October, Seine Gefangennehmung zu Varennes, und der letzte ſchändliche Auftritt vom 10. Auguſt dieſes Jahres nicht hintertrieben wurden, wird freylich die kaltblütige Vernunft wünſchen, daß Ludwig XVI. ſich zu ſtrengern und zweckmäßigern Maßregeln entſchloſſen hätte. Aber wer kann ihm das Übermaß der Liebe zum Verbrechen machen, oder wer, der nur einiger Maßen mit dem Gange der Franzöſiſchen Revolution bekannt iſt, und geſehen hat, wie kaltblütig Ludwig XVI. ſich den größten Gefahren ausſetzte, wie wenig ſelbſt die gezückten Mordgewehre ihm Furcht einjagten, kann nur verſucht werden, eine andere Triebfeder ſeines Betragens zu vermuthen, als eine gränzenloſe Zuneigung zu ſeinem Volke, deſſen Zufriedenheit ihm ſelbſt durch die Aufopferung ſeiner königlichen Vorrechte nicht theuer genug erkauft zu werden ſchien?

1) Neckers Werke über die Finanzen und ſowohl ſeine, als anderer Finanzminiſter den Notables, und der conſtituirenden Nationalverſammlung vorgelegten Aufſätze enthalten das ſchönſte Denkmahl, daß niemahls eine Einſchränkung dem Könige oder der Königinn vorgelegt worden, welche denſelben zu läſtig geweſen wäre. Und als durch die kurzſichtigen Verfügungen der conſtituirenden Nationalverſammlung die Unordnung der Finanzen noch höher ſtieg, und der öffentliche Schatz ſeine Zahlungen einſtellen mußte, waren der König und Königinn die erſten, welche ihr Silbergeſchirr in die Münze ſchickten.

2) Maurepas, Turgot, Necker, endlich gar Jacobiner!

Digitized by Google

dern, ihren Wohlſtand zu vermehren, die Wünſche der Nation zu kennen, und zu befriedigen. 1) Wenn er fehlte, geſchah es um ſeines Volkes willen, das durch ähnliche Gründe hintergangen ward, und von deſſen Wünſchen er ſich nicht trennen wollte. Selbſt wenn er mehr der Stimme ſeines Herzens, als der Strenge der Gerechtigkeit Gehör gab, und gemachte Fehler geheim hielt, leitete ihn bloß die Hoffnung, dieſelben verbeſſert zu ſehen, ohne ſtrafen zu müſſen. Die ſchwärzeſte Verläumdung hat ſich nicht erdreuſtet, den perſönlichen Character Ludwigs XVI. verdächtig zu machen, und die zügelloſeſten Partheyen, welche ſich ſo gar erfrechten, denſelben ſeiner oberſten Gewalt zu berauben, und die Ehrfurcht gegen deſſen Perſon zu verletzen, verſtummten vor der königlichen Redlichkeit. 2) Ob

1) Selbſt Mirabau ließ mitten im Aufruhr dem Könige darüber Gerechtigkeit wiederfahren. Man ſehe deſſen Schreiben von Marſeille an den Commandanten der Provinz Grafen von Caraman.

2) Auch hier gelang es endlich der Rotte von Böſewichtern und Schwärmern, welche ſich zu Frankreichs Untergang verſchworen hatten, die Geſinnungen des großen unwiſſenden, wankelmüthigen, und undankbaren Haufen, das Volk genannt, umzuſtimmen. Schon die Demagogen der conſtituirenden Nationalverſammlung gaben ſich alle Mühe, das königliche Anſehen herabzuſetzen, welches ihren zerſtörenden Entwürfen ſo ſehr im Wege ſtand. Sie verwandelten die Monarchie in ein bloßes Schattenbild, und ſuchten Planmäßig durch die Auftritte vom 5 — 6. October, durch die Anhaltung des Königs bey ſeiner Reiſe nach St. Cloud, durch die Anweiſung des Ranges nach ihrem Präſidenten, durch die Suſpenſion ſeiner Gewalt, durch die ſchimpfliche Zurückbringung deſſelben nach Paris, den alten Glanz der Majeſtät in den Augen des Volkes auszulöſchen. Die zweyte, oder die ſogenannte geſetzgebende Nationalverſammlung bildete ſich größtentheils unter dem Einfluſſe der Jacobiner, der geſchwornen Feinde der Könige, und zeichnete ſich ſchon in den erſten Sitzungen durch Beleidigung des Thrones aus. Allein das perſönliche Zutrauen auf Ludwig XVI. war noch ſo groß, daß der Pöbel ſelbſt ſein Mißvergnügen bezeigte, und die Verſammlung ihre Decrete

Digitized by Google

Ob derſelbe gleich fruchtlos alle Mittel erſchöpfte, die man ihm vorlegte, um ſeine Unterthanen glücklicher zu machen, und die

---

crete zurücknehmen mußte. Daher kehrte nun die Jacobiniſche Parthey alle ihre Waffen gegen den guten Ruf des Königs: ihre Schreyer in der Verſammlung hörten nicht auf, die vollſtreckende Gewalt verdächtig zu machen, die Schandſchriften gegen den König und die Königinn wurden mit lautem Beyfallklatſchen, und den Ehren der Sitzung belohnet. Man erfand einen Oeſterreichiſchen Ausſchuß, und ſchrie über Verrätherey, als Plane bekannt geworden, welche vierzehen Tage vor ihrer Ausführung in allen Europäiſchen Zeitungen ſtanden. Da aber die eigentliche Bürgerſchaft, da die Nationalgarden von Paris ſelbſt auf der Seite des Königs, und des Geſetzes ſtanden: da ungeachtet der Verſuche Pethions und Manuels die Fronleichnamsproceſſion zeigte, daß die alte Religion noch zahlreiche Anhänger habe, brachte man die Decrete gegen die ungeſchwornen Prieſter und das Lager der Bundesgenoſſen unter den Mauern von Paris in Vorſchlag. Als der König die Entwürfe der Verſchwornen überſah, und von den beſſern Bürgern ſelbſt aufgefodert dieſen Decreten ſeine Genehmigung verſagte, und zugleich die Ankunft der vereinigten Heere dem Reiche des Fanatismus ein Ende zu machen drohte, beſchloſſen die Rottirer das äuſſerſte zu wagen. Sie beſchuldigten den König öffentlich der Gegenrevolution, und ſuchten ihn mit gewaffneter Hand zu zwingen, ihren Wunſch zu erfüllen. Die Standhaftigkeit des Königs ſchien zwar ihre Abſichten zu vereiteln, aber der Tag vom 20. Junius war nur das Vorſpiel des Ausbruches der hölliſchen Verſchwörung, und die Häupter derſelben ſcheinen bloß verſucht zu haben, wie weit ihre Kräfte reichen würden. Der laute Unwille der Gutgeſinnten konnte ſie nicht zurückſchrecken, da dieſe muthlos ihren guten König ohne Widerſtand hatten mißhandeln laſſen. Sie entfernten die Linientruppen, und einen Theil der treuen Schweitzer, nachdem ſie ſchon vorläufig die conſtitutionsmäßige Garde des Königs entwaffnet hatten, zogen die Banditen von Marſeille nach Paris, erkauften den Pöbel der Vorſtädte, der zum Rauben und Morden bereits geübet war, ſprachen von gewaltſamen Maßregeln des Hofes, und einem feindſeligen Angriffe der Schweitzer, während der König wehrlos mit ſeiner Familie in den Saal der Verſammlung flüchtete, und ein Theil der Schweitzer erſt

Digitized by Google

die Maſſe der Staatsſchulden zu vermindern, ob er ſich gleich in der Wahl ſeiner Miniſter unglücklich, in allen ſeinen Erwartun-gen.

---

erſt als ſie von der wüthenden Menge angefallen wurden, ſich zu einiger Gegenwehr ſetzten, ermordeten die Garden und treuen Diener des Königs. plünderten den Pallaſt, und verwandelten einen Theil davon mit Brandfackeln in einen Schutthaufen. Die höchſt ſtrafbare Minorität der Verſammlung, welche mit in die Verſchwörung gezogen ward, ſuſpendirte den König gegen den klaren Sinn der Conſtitution ohne Beweiſe auf die Anklage von Meuchelmördern und Mordbrennern, ſetzte eigenmächtig eine Reichsverweſung nieder, und rechtfertigte dieſe unerhörten Schritte mit einigen Schriften, welche man bey der Plünderung in den Tuillerien gefunden haben will. Ohne zu bemerken, daß ſpäter aufgefundene Schriften nicht der Beweggrund eines vorhergegangenen Urtheiles ſeyn können, und daß eine Geſellſchaft, welche ſich ſo gewaltſame Mittel zu erlauben pflegt, wohl auch nützliche Verfälſchungen verſuchen kann, iſt doch unter den von der Verſammlung bekannt gemachten Actenſtücken kein einziges, welches den König oder die Königinn unmittelbar beträfe, und auf ihren Character nur den entfernteſten Schatten werfen könnte. Man müßte denn es dem Monarchen zum Verbrechen machen, daß er den alten Gardes du Corps, die ihm und ſeiner Familie in der ſchrecklichen Nacht vom 5 — 6. October durch eine heldenmäßige Aufopferung das Leben gerettet, ihren ehemahligen Gehalt aus ſeinen eigenen Einkünften fortſetzte: oder ſo ſehr Jacobiner ſeyn, einen Hochverrath zu finden, wenn der Monarch ſeine Miniſter und andere Männer, die er ſeines Vertrauens würdig hält, zu Rathe zieht, auf welche Art ihm die Conſtitution ſelbſt Mittel an Handen gebe, ihren Umſturz gegen die gewaltſamen Ränke der Rattirer aufzuhalten, und wenn er ſich hie und da der Preßfreyheit als eines Gegenmittels bediente, um die Gährung, welche die Clubs durch unzählige Broſchüren unterhielten, zu ſtillen, und das Volk vor dem Abgrunde zu warnen, welchen ihm ſeine falſchen Freunde bereiteten: oder ſo ſehr unwiſſend, um ein Handſchreiben der Kaiſerinn Königinn Maria Thereſia mit jenem ihrer Tochter, und bereits todte Anempfohlene mit noch lebenden Emigranten zu verwechſeln. Vielmehr ſind gerade dieſe Actenſtücke der offenbarſte Beweis für die Unſchuld und Redlichkeit des Hofes, da eine

gen getäuſcht ſah, obgleich unvermuthete Ereigniſſe ſeine väterlichen Abſichten erſchwerten 1), gab er doch ſeine wohlthätigen Entwürfe nicht auf. Die Königinn 2), die ganze königliche Familie gaben ſeinem Muthe neue Stärke, ſo wenig er einer Anfeuerung bedurfte, um den einzigen Gegenſtand ſeiner Wünſche, die einzige Leidenſchaft ſeines Herzens, die Beförderung der Glückſeligkeit ſeines Volkes, raſtlos zu verfolgen. Da er in den Notables jene Unterſtützung nicht

---

Verſammlung, welche ihre Wuth gegen jedes geſetzmäßige Anſehen ſo ſehr an Tag legte, und ſich banditenmäßig der Papiere ihres Königs bemächtigte, um ihn zu vernichten, es nicht wagte davon Gebrauch zu machen, und ein ordentliches Urtheil dem neuen Nationalconvente überließ.

1) Der Americaniſche Krieg, Mißwachs, Viehfall.

2) Dieſe erhabene Fürſtinn, die wegen ihrer Schönheit, ihrer Geiſtesgaben, ihrer Herablaſſung, ihrer menſchenfreundlichen und wohlthätigen Geſinnungen, ihrer beyſpielloſen Anhänglichkeit für einen unglücklichen Gemahl, und ihrer unerſchütterlichen Standhaftigkeit mitten unter Mordgewehren und Brandfackeln die allgemeine Achtung, Bewunderung, Liebe der ganzen geſitteten Welt mit ſo vielem Rechte verdienet, hat ſich ihre Feinde in Frankreich, und die heftigen Anfälle, welche zügelloſe Frechheit gegen Sie gemacht, nicht durch irgend eine perſönliche Veranlaſſung, ſondern bloß durch ihre Oeſterreichiſche Abkunft, und durch ihre Anhänglichkeit an das Haus, und an die Nation, aus welchen ſie hervorgegangen, zugezogen. Das Glück des Hauſes Habsburg-Oeſterreich in Erwerbung der Burgundiſchen und Spaniſchen Provinzen hatte die Eiferſucht des Franzöſiſchen Hofes Jahrhunderte lang erregt, und die blutigen Kriege, welche dieſe Eiferſucht veranlaßte, gründeten eine Art von Nationalhaß, welchen ſelbſt der zum Glücke beyder Staaten im Jahre 1756 geſchloſſene Bund nicht tilgen konnte. Die Franzöſiſche Lebhaftigkeit vergaß zu bemerken, daß die ſteigende Macht von Oeſterreich nicht das Werk eines fremden Einfluſſes, ſondern einer beſſer organiſirten Verfaſſung ſey, ſchrieb die glücklichen Ereigniſſe der Unterſtützung der Königinn zu, obgleich das Franzöſiſche Kabinett den alten Grundſätzen getreu blieb, ſprach von Millionen, die Marie Antonie ihrem

nicht fand, welche er erwartete, berief er die allgemeinen Stände 1). In dieſen drey Ständen wollte er alle ſeine Unterthanen um ſich her verſammeln, um von denſelben ſelbſt zu vernehmen,

rem großen Bruder geſchickt haben ſoll, welche Verläumdung aber die Eröffnung des rothen Buches ſehr auffallend zu Schanden machte. Als der Schwindelgeiſt der Revolution die Köpfe berückte, und die Factionen des Hauſes Orleans und der Raſenden, ſo verſchieden auch ihre Entwürfe waren, doch über den verrätheriſchen Plan einig wurden, die regierende Linie des Thrones zu berauben, ſtand ihrem unnatürlichen Vorhaben von neuem die Schweſter Joſephs und Leopolds, die Tante Franzens, entgegen, und Marie Antonie und Oeſterreich wurden der Gegenſtand der Verläumdung und des Haſſes aller Rottirer.

1) Konnten Notables, allgemeine Stände, Nationalverſammlungen, und Convente für Frankreich etwas wahrhaft Nützliches leiſten? Der Verfaſſer des Obſervations reflechies ſur les Obſervations rapides ſur la lettre de M. de Calonne au Roi, der ein ſachkündiger, und unpartheyiſcher Mann zu ſeyn ſcheint, macht über die Geſetzgebungswuth ſeiner Landsleute folgende treffende Bemerkung: „Laſſet uns einmahl gerecht und aufrichtig ſeyn! Iſt es nicht ein wenig ungereimt, Männer zu Geſetzgebern zu machen, welche größtentheils das Königreich nicht kennen, über deſſen Schickſal ſie entſcheiden wollen. Sammeln wir einmahl die Stimmen der Leute aus den Provinzen, oder der Schriftſteller, welche von dem Gange der Dinge unterrichtet ſind. Sie werden alle darin übereinkommen, daß die vorläufigen Verſammlungen ſehr wenig Einſicht verriethen: daß die einzelnen Repräſentanten kein feſtes Syſtem hatten, weil ſie nicht genug aufgekläret ſind: daß es den meiſten ſo gar an Muth fehlt, ihre Meinung zu ſagen, weil ihnen weder ihre Rechte und Kräfte, noch ihre Pflichten hinlänglich bekannt ſind. Zwey Jahre vor der ſogenannten Revolution dachte kein Menſch an alle die Entwürfe, welche gegenwärtig die Köpfe verwirren. Seit dieſer Epoche herrſchte eine beſtändige Gährung. Die Zeiten der Unordnung waren nie die Periode eines gründlichen Unterrichtes. Oder ſollen etwa aus dem Schooße ſtürmiſcher Provinzen die Solonen und Lykurgus hervorgehen? Und wachſen die Geſetzgeber wie die Pilzen aus der Erde? riſum teneatis amici!.“

Digitized by Google

durch welche Mittel er ſie endlich glücklich machen könnte 1). Seine Aengſtlichkeit, den allgemeinen Wunſch der Nation zu kennen, erſtreckte ſich bis zu den Förmlichkeiten, und um ja ſeinem Volke nicht vorzugreiffen, gab er ſich alle mögliche Mühe, die öffentliche Meinung beſtimmt inne zu werden, wie die allgemeinen Stände zweckmäßig zuſammenberufen werden könnten 2). Er ſah ſich endlich durch einen Zuſammenfluß widriger Umſtände, vor welchen ihn weder ſeine Herzensgüte, noch ſeine großmüthige Aufrichtigkeit ſchützen konnte, gezwungen, von der alten Form, nach welcher ſeine Vorfahren die allgemeinen Stände einberufen hatten, abzuweichen 3). Er unterſchrieb arglos die Einberufungsſchrei-
ben,

1) Er berief ſelbſt die Notables von neuem, und ließ ihnen durch Necker die Frage in ihrem ganzen Umfange vorlegen. Rede des Herrn Necker bey der Verſammlung der Notables am 6. November 1788.

2) Reſultat des Staatsraths vom 27. November 1788. Einberufungsſchreiben der Stände an die Großvögte (Grands Bayllis). Obgleich die Mehrheit der Notables, die Parlamente, die Pairs des Reiches, für die Form von 1614 ſtimmten.

3) Der Verfaſſer ſcheint als erwieſen voraus zu ſetzen, daß Herr Necker die zahlloſen Broſchüren bezahlte, welche Frankreich überſchwemmten, und die Anſprüche des Mittelſtandes aufforderten, daß er eigene Leute in die Provinzen ſchickte um die Köpfe zu erhitzen, daß er die heftigen Adreſſen ſelbſt aufſetzte, welche einige Gemeinden dem Könige übergaben, daß die zweydeutigen Ausdrücke der von ihm verfaßten königlichen Einberufungsſchreiben planmäßig waren, und daß er wirklich die Abſicht hatte, den republicaniſchen Geiſt über die Monarchie, und den Calvinismus über die katholiſche Religion triumphiren zu laſſen. Aber auch Neckers wärmſte Freunde müſſen geſtehen, daß deſſen Rede vom 6. November an die Notables und der Ton der Einberufungsſchreiben weit mehr gemacht waren, die Gährung zu vermehren, als dieſelbe zu ſtillen, daß die Verdopplung der Stimmen des dritten Standes in ſo ſtürmiſchen Zeiten nothwendig der Verfaſſung gefährlich werden mußte, und daß endlich bey den ſpätern Auftritten Necker weit mehr auf ſeine Selbſt-
ſucht

Digitized by Google

ben, welche mit einer tiefen und hinterliſtigen Politik entworfen waren, ſein oberſtes Anſehen in Gefahr ſetzten, und den Zweck zu haben ſchienen, das Feuer der Zwietracht anzufachen, und unmerklich den Samen des Aufruhrs zu verbreiten 1). Unter dieſen unglücklichen Vorbedeutungen nahm die Verſammlung der allgemeinen Stände ihren Anfang, und einer der beſten Könige, deren ſich Frankreich rühmen kann, ſagte dieſer damahls noch ſo ehrwürdigen, und in kurzem ſo sträflichen Verſammlung jene unvergeßlichen Worte, welche jeder Souverain, der von ähnlichen Geſinnungen durchdrungen iſt, mit Vergnügen wiederhohlen wird:

„Alles, was man von der zärtlichſten Theilnahme an dem öffentlichen Wohle erwarten darf, alles, was man von einem Könige, der der erſte Freund ſeines Volkes ſeyn will, fordern kann, dürfen, ſollen Sie von meinen Geſinnungen mit Zuverſicht erwarten.„

Kaum waren dieſe merkwürdigen Worte ausgeſprochen, welche die verirrteſten, und feindſeligſten Gemüther zurück bringen könnten, und die einen noch weit ſtärkern Eindruck auf ein von ſeinem Könige mit Wohlthaten überhäuftes Volk hätten machen ſollen, ward von allen Seiten das Loszeichen zum Aufruhr gegeben. Einer der drey Stände 2), welcher eine augenblickliche Gunſt-

---

ſucht, als auf die Würde ſeines Amtes, und das Intereſſe des Königs der Crone und der Nation Rückſicht genommen.

1) Rede des Königs bey Eröffnung der Verſammlung der allgemeinen Stände den 5. May 1789.

2) Der dritte Stand in Frankreich hat ſeine ganze Exiſtenz dem Capetingiſchen Hauſe, und deſſen Zweigen Valois und Bourbon zu verdanken. Als der gegenwärtige Königsſtamm auf den Thron erhoben ward, befand ſich der ganze dritte Stand in der Dienſtbarkeit des Adels, und der Cleri-

Digitized by Google

Gunſtbezeugung als ein rechtskräftiges Befugniß geltend machte, und ſein doppeltes Repräſentationsrecht, das ihm von dem Monarchen

---

Cleriſey. Die Capetingiſchen Könige wendeten ihr ganzes Anſehen an, um die Gemeinen nach und nach von den Feſſeln der Leibeigenſchaft zu befreyen, ſammelten ſie in Städte, gaben ihnen Stadtrechte und Freyheiten, und näherten dieſelben ſo ſehr den zwey obern Claſſen, daß Philipp der Schöne ſie in dem Jahre 1303 als einen weſentlichen Beſtandtheil der Nation in die Verſammlung der allgemeinen Stände einführte. So eifrig der dritte Stand anfangs die Unabhängigkeit der Crone gegen die Anmaſſungen Bonifacius VIII. vertheidigte, ſo bald vergaß er die Pflichten und Verbindlichkeiten, welche er der regierenden Familie ſchuldig war, und noch das XIV. Jahrhundert ſah eine durch den dritten Stand bewirkte Revolution, welche mit der gegenwärtigen auffallende Züge von Aehnlichkeit hat. Schon bey der Zuſammenkunft der allgemeinen Stände im J. 1355 zu Paris zeichnete ſich das Oberhaupt des dritten Standes, Stephan Marcel Maire von Paris, durch kühne Forderungen aus, und K. Johann der Gute, der zur Fortſetzung des Krieges gegen Eduard III. und England bey ſeinen erſchöpften Finanzen den Beyſtand der allgemeinen Stände nöthig hatte, mußte alles bewilligen, was man von ihm forderte. Als der König in der Schlacht bey Poitiers von dem ſchwarzen Prinzen gefangen ward, ſchrieb der Dauphin Carl, Verweſer des Reiches, eine neue Verſammlung der Stände nach Paris aus, um das Löſegeld für ſeinen gefangenen Vater aufzubringen. Allein der dritte Stand, welcher, da der Adel durch die unglückliche Schlacht ſein Anſehen verloren, nun das Uibergewicht in der Verſammlung hatte, dachte nicht darauf ſeinen König zu befreyen, ſondern die gegenwärtige Verlegenheit des Hofes zu benützen, um eine neue Conſtitution zu erpreſſen. Der Dauphin hob zwar die aufrühreriſche Verſammlung auf, allein der Pöbel von Paris griff zu den Waffen, und befeſtigte die Stadt. Die Bauern auf dem Lande folgten ſeinem Beyſpiele, und plünderten, und zerſtörten in Geſellſchaft abgedankter Soldaten alle Edelſitze. Ein ehrgeitziger Prinz von Geblüt, Carl v. Evreux König von Navarra, ſtrebte nach dem Throne, vereinigte ſich mit dem Pariſerpöbel, und zwang den Dauphin die Gefangenen los zu laſſen, und zu einer neuen Verſammlung im J. 1357 ſeine Einwilligung zu geben. Aber die neuen Deputirten der Städte und Flecken wurden bald von eben dem

narchen bloß in der Abſicht verliehen ward, um deſto beſſer von den Wünſchen der zahlreichſten Claſſe unterrichtet zu ſeyn, ohne ihm dadurch gegen die Grundverfaſſung des Reiches einen überwiegenden Einfluß einräumen zu wollen, ſuchte gleich in Anfang der Sitzungen die andern zwey Stände zu verſchlingen, und dieſelben durch die Maſſe ſeiner Zuſammenſetzung zu unterdrücken 1).

Um-

dem Geiſte des Aufruhres beſeelet als die Pariſer, und überlieſſen ſich unter Anführung des Biſchofs Le Coq von Laon, und des Maire Marcel allen Ausſchweifungen einer erhitzten Einbildungskraft. Der Maire Marcel drang mit ſeinen Rotten in den Pallaſt des Dauphins, ermordete vor deſſen Augen die Marſchälle von Champagne, und der Normandie, und der Dauphin, deſſen Kleider mit Blute beſpritzet waren, konnte ſein Leben nur dadurch retten, daß er die blau und rothe Mütze auf ſein Haupt ſetzte. Die neue Conſtitution, welche von der aufrühreriſchen Verſammlung aufgeſetzet ward, benahm dem Könige beynahe alle Gewalt, und übertrug ſie dem dritten Stande, und der Dauphin rettete ſich von der Annahme derſelben nur durch ſeine Flucht aus Paris. Marcel gerieth endlich auf das äuſerſte und ſuchte Carl v. Navarra auf den 1. Aug. 1358 zum Könige von Frankreich ausrufen zu laſſen. Allein Johann Maillard ſpaltete dem Maire am Vorabende den Kopf, die Nationalverſammlung gieng aus einander, und der Pöbel von Paris führte den Dauphin unter lautem Freudengeſchrey in die Stadt. Villaret Hiſt. de France. T. IX.

1) Der dritte Stand hatte nicht nur ſo viele Stimmen als der Adel und die Cleriſey vereiniget, ſondern bereits die Stimmenmehrheit, da durch die von Hrn. Necker veranlaßte Zuziehung der mindern Geiſtlichkeit zu den primairen Verſammlungen ein Theil des Standes der Geiſtlichkeit zu dem dritten Stande übergetreten zu ſeyn ſchien. Daher kam es, daß der dritte Stand kühn genug war, auf den Vorſchlag des Abbe Sieyes, eines vertrauten Freundes des Herzogs von Orleans, der durch den dritten Stand ſich auf den Thron zu ſchwingen hoffte, ſich den 17. Junius 1789 den Nahmen Nationalverſammlung beyzulegen. Nur Schade, daß der Adel und die Geiſtlichkeit den Vortheil des Augenblickes ſich entwinden lieſſen, um durch Errichtung eines Oberhauſes das Gleichgewicht zu behaupten.

Digitized by Google

Umſonſt ſtellten ſich einer ſo herrſchſüchtigen, ungerechten, und geſetzwidrigen Anmaſſung das Anſehen des Herkommens, die Natur der Sache, und das geheiligte und unveräußbare Recht der zwey übrigen Stände entgegen. Der Widerſtand der zwey erſten Stände wurde bald überwunden, da man ihre Beſorgniſſe für das Leben eines geliebten Königs rege machte, der Gefahr des Umſturzes der Monarchie die perſönliche Gefahr des Königs entgegen ſtellte, und einen Aufſtand veranlaßte, welcher dem Leben Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät drohete 1). Die zwey erſten Stände würden ohne Zweifel jede Gefahr verachtet haben, welche ſie allein betroffen hätte; allein es kam darauf an, Frankreich eines der größten Verbrechen zu erſparen 2). Die Beſtürzung ließ zu keiner fernern Uiberlegung Zeit. Man mußte raſch handeln, wenn man den König retten wollte, und Cleriſey und Adel drängten ſich in den Verſammlungsſaal des dritten Standes. Von dieſem Augenblicke an hatte die Freyheit der allgemeinen

1) Der 25. Junius war von der Faction von Orleans bereits beſtimmt, den Herzog zum Generallieutenant, oder was eines und daſſelbe iſt, zum Protector aus zu rufen: da ſo lange der König nicht gefangen, oder durch Gemüthskrankheit ſelbſt zu regieren nicht verhindert iſt, dieſe Würde gar nicht beſtehen kann; und an eben dieſem Tage brach ein fürchterlicher Aufſtand zu Verſailles ſelbſt aus, während in Paris die Gefangenen los gelaſſen wurden. Der Plan ſcheiterte zwar durch die Feigheit des Herzogs und den Muth des Adels, aber alle dieſe verſchiedenen Bewegungen hiengen genau zuſammen, und verkündigten weit ſtärkere Ausbrüche der Verſchwörung. M. v. die Memoires de Lally - Tolendal.

2) Erſt auf ausdrücklichen Befehl des Königs und auf die von dem Grafen von Artois erhaltene Bothſchaft, daß das Leben des Königs in Gefahr wäre, willigte der Adel den 27. Junius ein, ſich mit dem dritten Stande zu vereinigen.

meinen Stände ein Ende 1), und mit ihr das Daſeyn der allgemeinen Stände ſelbſt. Die Monarchie wurde nun von einer ſtürmiſchen und nichtswürdigen Verſammlung verſchlungen. Treuloſe Vaſallen, die bloß abgeſandt waren, um ihrem Souverain in ſeinen Entſcheidungen durch ihre Rathſchläge an Handen zu gehen, und von ihm Geſetze zu empfangen, erfrechten ſich demſelben unerträgliche Vorſchriften zu geben, und ſtürzten tollkühn den Thron um, zu deſſen Unterſtützung ſie berufen waren. Ihre gottesräuberiſche Uſurpation begann durch Brechung des Eides, den ſie bey Erhaltung ihrer Vollmachten geſchworen hatten. Sie waren frech genug, ſich ſelbſt eine conſtituirende Nationalverſammlung zu nennen, als wenn ſich dieſe ſelbſt mit der Macht hätten bekleiden können, neue Grundgeſetze zu geben, da ihre Committenten ſie zu einem ſolchen Schritte nicht berechtigten, und ſie ſelbſt bloße Bevollmächtigte der Bezirksverſammlungen waren, die allein als die wahren Stellvertreter der Nation zu betrachten ſind 2).

Gleich

1) So gewaltſam auch dieſer Übergang erpreßt ward, ſprach doch der dritte Stand, und deſſen damahliger Präſident Hr. Bailly von freywilliger Verſammlung der ganzen Familie, ein Kunſtgriff, deſſen ſich die Rottirer unaufhörlich bedienten.

2) Der Endzweck der Zuſammenberufung der allgemeinen Stände war nicht die Staatsverfaſſung von Frankreich umzuändern, ſondern der Unordnung der Finanzen abzuhelfen. Die Ausgaben waren ſtärker, als die Einnahme, die Auflagen ungleich und drückend vertheilet, die Behebungsart zu koſtbar und gehäſſig. Dieſen Übeln ſollten die Deputirten Gränzen ſetzen, dieſen konnten ſie auch leicht ſteuern, da ſich der Hof zu allen Einſchränkungen, der Adel und die Cleriſey zur Verzichtleiſtung auf ihre Freyheiten bey den öffentlichen Abgaben freywillig erbothen hatten. Die Herſtellung der Ordnung in den Finanzen, eine gleiche Vertheilung der Auflagen, eine angemeſſenere Behebungsart waren alſo die einzigen Gegenſtände der Berathſchlagung, und dazu waren ſie allein von ihren Committenten bevollmächtiget. Von dem Augenbli-

Gleich meineidig gegen den Eid der Treue, den ſie dem Könige ablegten, und den Eid, welchen ſie ihren Committenten geleiſtet hatten, ſetzten ſie ſchaamlos den beſondern Willen einer ſträflichen Mehrheit an die Stelle der buchſtäblichen Vorſchrift ihrer Vollmachten und der durch die Bezirksverſammlungen hinlänglich ausgedrückten Wünſche der ganzen Nation. Aber gerade die Eigenmacht, mit welcher ſie ſich über ihre Vollmachten weg ſetzten, und von denſelben unabhängig machten, und alle Zweige der oberſten Gewalt widerrechtlich an ſich riſſen, drückte vorläu-

genblicke an, als ſie ſich von ihrer Beſtimmung, von ihren Aufträgen entfernten, wurden ſie Uſurvatoren und Hochverräther, und da ſie unberufen, ohne rechtskräftiges Befugniß das Heiligthum der Grundverfaſſung ihres Vaterlandes antaſteten, konnten ihre Unternehmungen auch niemahls eine geſetzmäßige Form erhalten. Umſonſt beruft man ſich auf die Einwilligung des Adels, der Cleriſey, des Königs, und auf die ſpätere Anerkennung ihrer conſtituirenden Gewalt durch die Provinzen. Erſtere war erzwungen, letztere erſchlichen. Oder ſoll etwa eine Gewalt nicht als erſchlichen betrachtet werden, welche ſich auf keinem ausdrücklichen Nachtrage der Vollmachten, ſondern auf einer bloßen leidenden Einwilligung ſtützen kann, wo doch ſo viele Broſchüren dieſe Aeußerung laut aufforderten, Volksfeſte und Spiele erfunden wurden, um die natürliche Lebhaftigkeit und den Enthuſiasmus der Nation rege zu machen, wo ſogenannte patriotiſche Geſellſchaften alles mit ſich fort zu wälzen ſuchten? Oder ſollen etwa unbefangene Zuſchauer die vorbereiteten, erbettelten, erpreßten Adreſſen einzelner Städte und Gemeinden als den Ausdruck der Geſinnungen der ganzen geſunden Mehrheit der Nation betrachten, da die conſtituirende Verſammlung ſelbſt in ihrer Proclamation vom 4. Febr. 1790 an die geſammte Nation es nicht einmahl wagte, daraus eine ausdrückliche Einwilligung der ganzen Nation zu folgern, ſondern dieſelbe nur vorausſetzte? Und welches Gewicht kann eine bloße paſſive Einwilligung haben, wo der offenbare Widerſpruch einzelner Bürger ſo gefährlich war, und jener ganzen Landvogteyen und Provinzen durch die neue Eintheilung vielleicht nicht ohne Abſicht unmöglich gemacht ward?

läufig allen ihren Unternehmungen den Stempel der Ungültigkeit auf 1). Und da ſie Frankreich als ein Land ohne Monarchen, ohne Regierungsform, ohne König, ohne Geſetze behandelten, und von einer neuen Schöpfung und Wiedergebürt ſprachen, verſetzten ſie dieſes Reich in den Zuſtand der halbwilden Völker, und ga-

ben

1) Die Conſtituirende Verſammlung antwortete zwar in ihrer Proclamation
auf den Einwurf, daß ſie ihre Vollmachten überſchritten: „Wir waren
„ unſtreitig geſandt um eine Conſtitution zu gründen! Dieß war der
„ Wunſch, dieß war das Bedürfniß von ganz Frankreich. Wie war
„ es möglich dieſelbe zu ſchaffen, wie war es möglich, ein, auch noch
„ ſo unvollkommenes Ganzes von conſtitutionellen Entſchlüſſen zu ver-
„ fertigen, ohne die Vollmacht der Gewalt, welche wir ausgeübt haben?“
Allein hören wir anſtatt dieſer leeren Declamation, die mit großem Wort-
gepränge nichts beweiſt und im ewigen Zirkel herumgeht, die Geſchichte der
Triebfedern der Conſtitution von einem Manne, der Augenzeuge und Theil-
nehmer der Revolution, Mitglied und Präſident der Verſammlung war.
„ Von dem Augenblicke an, da man wußte, daß ein Deficit in den Fi-
„ nanzen vorhanden war und davon ſprach, die Reichsſtände zuſammen
„ zu berufen, waren alle Blicke auf die Zukunft gerichtet. Jeder
„ berechnete die Begebenheiten nach ſeinem Intereſſe und
„ nach ſeinen Leidenſchaften. Ehrgeitz und Haß hielten beyde die-
„ ſen Augenblick für günſtig. Die einen glaubten, daß ſie während
„ der Convulſionen der Anarchie, ſich würden der höchſten Gewalt be-
„ mächtigen, und die Gunſtbezeugungen und Gnadengelder, welche
„ dieſe vormahls auszutheilen das Vorrecht hatte, würden an ſich ziehen
„ können. Die anderen hatten einen Plan gefaßt, der viel leichter als
„ dieſer auszuführen war: Sie wollten nähmlich allen Unterſchied der
„ Stände aufheben, und alles, was ihren Neid rege machte, bis zu ſich
„ herab erniedrigen. Sie wollten alles ebenen, alles durcheinander wer-
„ fen, ſich mit Trümmern umgeben, und das Volk durch das Gift der
„ Ausgelaſſenheit berauſchen, welches ſie ihm unter dem Nahmen der
„ Freyheit darzubiethen vorhatten, um dann allein mitten im allgemei-
„ nen Freyheitsrauſche einen wahren Deſpotismus auszuüben, und
„ durch die Wuth der Menge zu herrſchen, welche das Werkzeug ihrer
„ Gewalt werden ſollte.“ Und dieſe zwey Partheyen leiteten die Ver-
ſammlung! Mounnier appel au tribunal de l'opinion publique.

ben demſelben jene rohe Verfaſſung, die in der Kindheit der Cultur beſtand, und die heut zu Tage jeden Staat von einigem Umfang an den Rand des Unterganges führen würde 1). Sie ſchmei-

1) Dieſe Ausdrücke werden freylich den Verehrern der ehemaligen Franzöſiſchen Conſtitution übertrieben zu ſeyn ſcheinen. Allein bey der Geſetzgebung kommt es nicht auf ſchöne Worte und Sentenzen, ſondern auf vollkommene Kenntniß des Menſchen überhaupt, und der beſondern Bedürfniſſe jedes Landes an. Blendender Witz reißt zwar auf einen Augenblick zur Bewunderung hin, aber ein dauerhaftes Werk entſteht nur durch kalte Vernunft und Erfahrung. Welchen Nutzen konnte man ſich wohl von der unfruchtbaren Metaphyſik verſprechen, die überall verbreitet iſt, von ſcolaſtiſchen Abſtractionen, über welche die Deputirten ſelbſt kaum einig werden konnten, von allgemeinen Grundſätzen, die das Volk nicht verſtehen kann, oder irrig deuten muß? Und wie unvollkommen, wie wenig zuſammenhängend iſt der praktiſche Theil? Welche Raſerey! ein zwar hie und da unbequemes, aber feſtes Gebäude niederzureiſſen, ohne verſichert zu ſeyn, ein gleich feſtes erhalten zu können! Wenn die Verſammlung die Stimme des Königs, und der laute Widerſpruch des verſtändigern Theiles der Deputirten und der Nation ſelbſt nicht abhalten konnte, hätte ſie doch ihr Orakel, Rouſſeau ſelbſt abſchrecken ſollen, der ihnen redlich vorher ſagte, daß, wenn einmahl die ungeheuren Maſſen, welche die Franzöſiſche Monarchie ausmachen, erſchüttert würden, kein Menſch im Stand ſeyn könnte den gänzlichen Umſturz aufzuhalten, oder die ſchrecklichen Folgen zu überſehen, welche eine ſolche Veränderung nothwendig hervorbringen muß. (Sur la Polyſinodie) Der vorzüglichſte Beförderer derſelben, Hr. Necker ſagte den Franzöſiſchen Geſetzgebern in ſeinem neueſten Werke über die vollſtreckende Gewalt in großen Staaten, in das Geſicht, daß ſie nichts beſſers thun könnten als ihr neues Luftgebäude ganz wieder abzutragen. Die Baumeiſter ſelbſt waren die erſten, welche den Rath befolgten, und ihr eigenes Werk einriſſen, aber wie es ſcheinet, nur um noch ſchlechter zu bauen. Anſtatt die neue Verfaſſung der alten monarchiſchen Form näher zu bringen, wie es die ungeſtümme Lebhaftigkeit der Nation, der Stand der Cultur, und der Umfang des Reiches erforderten, erkläret der neue Convent den Staat

Digitized by Google

ſchmeichelten nach dem Beyſpiele aller Uſurpatoren dem Volke, um daſſelbe zu unterdrücken, eigneten ihm eine Art von Souverainität zu, um ſich ſelbſt dieſer zu bemächtigen, ſprachen von den Rechten des Menſchen, und ſchwiegen von deſſen Pflichten, und da ſie nach der Laune ihres ſtürmiſchen und verheerenden Ehrgeizes die Dolche der Meuchelmörder, die Fackeln der Mordbrenner lenkten, Vorurtheile und Leidenſchaften des großen Haufen nach Willkühr erweckten 1): erſchuffen ſie Hungersnoth und Uiberfluß,

um

Staat für eine Republick, und übergibt der Volksverſammlung jedes Bezirkes die conſtituirende Gewalt. Eine Republik von 24 Millionen Menſchen, wo jeder Bezirk die conſtituirende Gewalt hat, iſt wirklich die neueſte Erſcheinung in der Geſchichte, und der offenbarſte Beweis für die abſolute Unfähigkeit, oder Tollheit des hohen Nationalconventes. Für die erſten röhen Viſigothen, Burgundionen und Franken, welche ihre Germaniſchen Wälder mit Gallien vertauſchten, die weder Gewerbe und Künſte, weder Handel und Geld, weder große Ungleichheiten des Vermögens kannten, wo nur wenige Bedürfniſſe, folglich nur wenige Vorſchriften nöthig waren, wo es bloß darauf ankam, durch negative Geſetze augenblickliche Gewaltthätigkeiten abzuhalten, kurz für die Nationen in ihrer Kindheit war es freylich noch thunlich, daß alle Einzeln zur Mahlſtatt gezogen wurden, und daß Geſetze nur jenen binden konnten, der an der Abfaſſung derſelben Theil hatte. Aber eine ſolche Einrichtung bey einem übercultivirten Volke zu verſuchen, heißt wirklich die Nation auf die erſte Stufe ihrer Cultur zurückführen wollen.

1) Warum ſelbſt Männer von den obern Claſſen, warum ſelbſt ein ausgearteter Prinz von Geblüt an dieſen Gräuelthaten Antheil nahmen, erkläret Hr. Mounnier ſehr richtig. „Auf dieſe Weiſe, ſagt er, kann man ſich „nunmehr ſehr natürlich das Betragen einiger Männer erklären, welche „vormahls unter die Unterdrücker des Volkes gerechnet wurden und daſ„ſelbe mit beleidigender Inſolenz verachteten, heut zu Tage aber die „Grundſätze der unumſchränkteſten Demokratie vertheidigen. Man fragt, „was mag wohl ihre Abſicht ſeyn? Was mögen ſie wohl hoffen? Sie „lebten in einem erhabenen Range, ſie waren im Uiberfluſſe, ihre vor-

„mahlige

um den Pöbel in Gährung zu ſetzen, zu verführen, und zum Werkzeuge ſeiner Herrſchſucht zu bilden, und um das Maß ihrer Ruchloſigkeit voll zu machen, wußten ſie es dahin zu bringen, daß ihre Schandthaten dem tugendhaften Monarchen ſelbſt zur Laſt gelegt wurden, dem ſie ihre Einberufung, folglich ihr Daſeyn zu verdanken hatten 1).

Den König ſetzten zwar die gefährlichen Umſtände, in welchen er ſich befand, in Erſtaunen, aber das traurige Schickſal, welches ſeinem Volke drohete, machte ihm allein Kummer. Alle ſeine Bemühungen dem Uibel zu ſteuern, waren fruchtlos. Neue Aufopferungen weſentlicher Rechte, welche die Nothwendigkeit zu fordern ſchien, und nicht nur alle Wünſche der ſchriftlichen Aufträge der Provinzen, folglich der ganzen Nation erfüllten, ſondern dieſe ſelbſt übertrafen, reitzten nur den Herrſchdurſt einer cronenräuberiſchen Verſammlung 2). Ganz Frankreich, durch die gröbſten Blendwerke verführet, ſtand plötzlich an einem und demſelben Tage unter Waffen. Die Nation wähnte ihre Waffen gegen die Räuber zu führen, und die Räuber kehrten dieſelben gegen ihren König 3). Von dieſem Augenblicke an war die oberſte

„ mahlige Aufführung läßt nicht erwarten, daß man ſich vorſtellen dürfe, „ ſie ſeyen großmüthig genug, um von keinen anderen Geſinnungen, als „ von dem Enthuſiasmus für das gemeine Beſte geleitet zu werden. „ Was wollen Sie denn? — Was ſie wollen? Was ſie zu erlangen „ hoffen? daß ihre ſträflichen Cabalen unbeſtraft bleiben! dieſes iſt es „ was ſie wollen ꝛc.

1) Als die von den Demagogen künſtlich veranlaßte Theuerung, das Volk in Wuth ſetzte, wälzten ſie die Schuld auf die Miniſter und den König; und als der Pöbel in der Nacht vom 5 bis 6ten October den Pallaſt von Verſailles ſtürmte — verlangte er Brod.

2) Erklärung des Königs vom 23. Junius 1789.

3) Den 26. Julius 1789. Beſtimmter wäre es vielleicht geſagt: als durch die

ſte Gewalt vernichtet. Die unſtreitigen Beſitzungen und Rechte der erſten zwey Stände wurden aufgeopfert, um die mörderiſche Wuth der Verſchwornen zu nähren. Der Unterſchied der Stände hörte auf 1). Der König ſelbſt und deſſen Brüder verloren, die

die Empörung des Pariſerpöbels die Baſtille von den Verſchwornen eingenommen ward, ſchickten ſie Couriere in alle Provinzen an ihre Anhänger, um überall die Sturmglocken zu läuten, dem Volke die Ankunft von Räubern und fremden Truppen anzukündigen, und Bürger und Bauern zu einer tapfern Gegenwehr zu ermahnen. Nun ſetzten ſich alle Bauern und Bürger unter Waffen, und als die Räuber nicht erſchienen, kehrten ſie dieſelben gegen die Edelſitze, und königl. Feſtungen und Zeughäuſer, und die Mord- und Brandſcenen von Paris wurden durch das ganze Reich nachgeahmet.

1) Den 4. Auguſt 1789 und 17. Junius 1790. Und zwar mit einer ſo haſtigen Eile, daß eben die Verſammlung, welche 2 Monate mit Unterſuchung der Vollmachten, und viele Wochen mit metaphyſiſchen Spitzfindigkeiten zugebracht hatte, in dem Freyheitsrauſche einer Abendſitzung durch bloßes Zuſtimmen die Privilegien des Adels in Rückſicht der Steuerfreyheit, alle Lehen und Grundrechte, Frohndienſte, perſönliche Dienſtbarkeiten und Grundzinſe, Zehenten, Jagd- und Fiſch-Gerechtigkeiten, und alle Vorrechte der Provinzen und des geiſtlichen Standes aufhob, ohne nur zu bedenken, daß ſie zu einer ſo eigenmächtigen Freygebigkeit von ihren Committenten keine Vollmacht hätte, und daß durch dieſe unerhörte Ungerechtigkeit beynahe ſo viele Unglückliche gemacht würden, als wenn ſie einen Nationalbankerott erklärte. Dieſe Machthandlung, von welcher ſelbſt die Geſchichte des Aſiatiſchen Deſpotismus kein Beyſpiel zählt, war aber auch die Belohnung des Volkes für die Meutereyen und Aufſtände, welche die Revolution ſo ſehr beförderten. Denn als die Verſammlung eine Schilderung aller Gräuel erhielt, welche ſeit der Wiedergeburt der Nation das Reich von einem Ende zum andern verheerten, und Herr Target einen Plan zu einer Proclamation an das Volk vorlas, ſtand der Vicomte von Noailles auf, und behauptete, man müßte durch Thatſachen beweiſen, daß man wirklich für das Volk etwas zu thun geſinnet ſeye, bevor man Ordnung verlangte. Die Abendſitzung

Digitized by Google

die Güter ihres Hauſes, welche bey Erhebung deſſelben auf den Thron mit der Crone vereiniget wurden 1). Die Parlamente, die

ſitzung vom 19. Junius 1790 ſchaffte mit eben ſo viel Uiberlegung den erblichen Adel, und alle Titulaturen und Wappen ab. Es war aber auch die Nacht, wo die Verſammlung die Glückwünſche zu ihren herrlichen Bemühungen für die Menſchheit von den Abgeſandten der Araber, Chaldäer, Preuſſen, Pohlen, Engländer, Schweitzer, Deutſchen, Holländer, Schweden, Italiener, Spanier, Americaner, Indianer, Syrier, Brabanter, Lütticher, Avignoner, Genfer, Sardinier, Graubündter und Sicilianer unter Anführung des Anacharſis Clotz erhielt, die durch die Operngarderobe auf einmahl von Seſſelträgern in Großbothſchafter verwandelt wurden, und der Aſſemblee den Kopf ſchwindeln machten.

1) Den 5. November 1789. Es ſcheint wirklich nicht ungegründet zu ſeyn, was den meiſten Mitgliedern aller 3 Verſammlungen ſchon mehrmahl vorgeworfen worden, daß ſie nicht nur in Geſchäften ganz unwiſſend, ſondern auch in der Geſchichte und zwar ſelbſt jene ihres Vaterlandes nicht ausgenommen, beynahe Fremdlinge ſeyen. Sonſt wäre es unbegreiflich, daß ſelbſt von der königlichen Parthey Niemand aufſtand, um ſeinen Landesleuten die Verbindlichkeiten in das Gedächtniß zurückzurufen, welche Frankreich dem gegenwärtig ſo mißhandelten Königshauſe ſchuldig iſt. Als der Stifter deſſelben Hugo Capet im Jahre 987 auf den Franzöſiſchen Thron erhoben ward, gehörte ein großer Theil des heutigen Frankreichs zu Spanien, Burgund und Deutſchland. Der König ſelbſt beſaß nichts als die Stadt Laon. Alles Uibrige war in den Händen von Vaſallen, die größtentheils mächtiger als der König, deſſen Befehle nur befolgten, wenn ſie ihre Rechnung dabey fanden. Die königliche Würde zog daher einen weit größeren Vortheil von den Capetingern als dieſe von der königlichen Würde. Sie machten ihre Familienherrſchaften die Grafſchaften Paris und Orleans und das Herzogthum Isle de France zu Domainen der Crone, und Paris, die ehemahlige Hauptſtadt ihres Familienherzogthumes zur Hauptſtadt des Reiches, welches zur Zeit, als ſie den Scepter erhielten, keine hatte. Paris hätte ſich daher erinnern ſollen, daß es vormahls zu den Familienherrſchaften von Capet-Bourbon gehörte, und daß es bloß durch die

Digitized by Google

die Gerichtshöfe, die Stände der Provinzen, alle dieſe politiſchen Cörper, die beynahe ſo alt waren, als die Monarchie ſelbſt, welche dieſe aufrecht hielten, und wechſelweiſe mäßigten, welche den Völkern für die Gerechtigkeit des Monarchen Bürgſchaft leiſteten, wie dieſem für die Treue ſeiner Unterthanen: wurden unter den Trüm-

mern

---

die Gnade der Könige dieſes Hauſes die Hauptſtadt des Reiches geworden. Nur durch dieſen neuen Zuwachs von Kräften ward der Thron in den Stand geſetzt, die Herrſchaft über die Vaſallen zu gründen, die Bürgerclaſſe zu bilden, und einen Rang unter den Europäiſchen Staaten zu behaupten. Das Haus Capet theilte ſich wie bekannt in 3 Linien, und jede derſelben hatte beſondere Verdienſte um die Erhaltung, innere Einrichtung, und Vergrößerung des Reiches. Ohne die Tapferkeit der Capets und Valois ſtand Frankreich auf dem Puncte in eine Normänniſch-Engliſche Provinz verwandelt zu werden, und ohne den thätigen Widerſtand der Bourbons würde Frankreich der Uibermacht Spaniens haben unterliegen müſſen. Die Capetinger brachten die meiſten groſsen Herzogthümer an die Crone, die Valois den größten Theil des Reiches von Arles, und die 3 Bisthümer, die Bourbons Elſaß, einen Theil der Niederlande und Lothringen, welches Land die Carolinger umſonſt verſucht hatten dem Deutſchen Reiche zu entreiſſen. Kurz der Franzöſiſche Staat hat ſein Daſeyn, ſeine Ausdehnung, ſeine innere Stärke, ſeine politiſche Bedeutenheit, ja ſelbſt ſeine Erhaltung unter ſo vielen auswärtigen und einheimiſchen Gefahren ganz allein dem Hauſe zu verdanken, das nun auf eine ſo lächerliche Art gehaſſet wird, und der monarchiſchen Regierungsform, welche man gegenwärtig abgeſchaffet wiſſen will. Oder ſind etwa nicht die Fortſchritte der Nation im geſellſchaftlichen Leben, ihre Manufacturen, ihr Handel, ihre glänzende Periode in Künſten und Wiſſenſchaften eben ſo gut das Werk der Könige, und der Monarchie, als ihre glücklichen Vergrößerungen, und hätte Frankreich je hoffen dürfen, ſich auf eine ſo hohe Stufe von Wohlſtand, und Anſehen zu erheben, wenn dieſer Staat von jeher durch ſtürmiſche Verſammlungen, raſende Demagogen, und einen unſinnigen Pöbel beherrſchet worden wäre, oder etwa gar ſich ſelbſt in ein feindſeliges Staatenſyſtem getrennet hätte?

mern des Thrones begraben. Die Religion ſelbſt traf bald das allgemeine Loos der Zerſtörung. Ihr Eigenthum wurde verſchlungen, ihre Altäre umgeſtürzet, ihre Tempel entheiliget, verkauft oder niedergeriſſen, ihre Diener verfolgt, zur traurigen Wechſelwahl zwiſchen ihrem Gewiſſen, oder dem Tode, zwiſchen einer ſchimpflichen Strafe und dem Meineide verdammet, und oft mißhandelt und gemordet, wenn ſie nicht ſtrafbar werden wollten 1).

Auf dieſe Art ſtritt eine gottloſe Rotte mit dem Himmel ſelbſt, erniedrigte jede Religion, indem ſie ſich die Miene gab, alle zu dulden, und mißbrauchte dieſe allgemeine Duldung zum Looszeichen, alle zu zerſtören, und alle zugleich mit Verachtung zu brandmarken. An ihre Stelle ſetzte ſie eine politiſche Freygeiſterey auf den Thron, ohne Troſt für Unglückliche, ohne abhaltende Beweggründe für die oberen Claſſen, ohne Zaum für den Pöbel. Die Ruchloſigkeit ſelbſt wurde allgemein geduldet, angefeuert, belohnt. Man machte den Aufſtand zur heiligſten Pflicht 2). Man verordnete feyerliche Staatsfeſte für die niedrigſten und ſchändlichſten Verbrecher 3), und geſtattete alle Laſter im Nahmen des Vaterlandes

1) Die gemeinſchaftlichen Bemühungen der Afterphiloſophen, Janſeniſten, und Reformirten die herrſchende Religion in Frankreich zu ſtürzen, ſind mit lebhaften Farben geſchildert in folgendem Werke: Bericht an Frankreichs Katholiken über die Mittel, wodurch die Nationalverſammlung die katholiſche Religion in Frankreich zu vernichten ſucht, von Heinrich Alexander Audainel, wovon ich aber bloß die deutſche Uiberſetzung in Händen habe.

2) Ein Grundſatz, den Hr. La Fayette in Vorſchlag brachte, und die Nationalverſammlung annahm.

3) Den Soldaten von Chateau Vieux, die von den Galeeren kamen, den Meuchelmördern von Avignon, von Nisme, von Arles, den Helden der Baſtille, den Mordbrennern vom 10. Auguſt 1792 ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

des 1). Ganz Frankreich ſchwamm in Blut: Von ſeinen Schlöſſern und Palläſten waren nur die Brandſtätten übrig, und der Ausländer warf einen Blick des Entſetzens auf ein Reich, das vorhin wegen ſeiner Geſetze, ſeiner ſanften Sitten, ſeiner feinen Höflichkeit, ſeines Wohlſtandes und vorzüglich wegen der Treue gegen ſeine Könige ſo berühmt war, und das nun durch eine ſchaudervolle Revolution in den Sitz der Zwietracht, der Proſcriptionen, Verweiſungen, Mordbrennereyen, Metzeleyen, Verwüſtungen und der Strafloſigkeit aller Schandthaten verwandelt ward 2).

1) Die gänzliche Zerſtörung der Religion, der Ordnung, der Sittlichkeit in Frankreich muß die Urheber derſelben in den Augen der ganzen Welt mit Schande brandmarken, und jeder Menſchenfreund wird die Blindheit der unglücklichen Verführten bedauern, die ſich von dieſen moraliſchen Ungeheuern leiten laſſen. Man ſehe nur, wie ſelbſt Männer, die an der Revolution Antheil hatten, und dadurch etwas Gutes zu bewirken hoffen konnten, über dieſen Geiſt der Verſammlung ſich ausdrücken. In Laly-Talendals Briefen, in Mounnier exposé de ſa Conduite, in von Türkheims Bericht an die Gemeine von Straßburg.

2) Am 7. Auguſt 1789 machten ſämmtliche Miniſter im Nahmen des Königs folgendes Gemählde von dem Zuſtande des Reiches. Ordnung und öffentliche Sicherheit ſind überall zerſtöret. In den Provinzen iſt das Eigenthum nicht mehr ſicher. Mordbrenneriſche Hände verwüſten die Wohnungen der Einwohner, und ſtatt der Formen der Juſtiz herrſchen Ermordungen und Proſcriptionen. An einigen Orten hat man ſo gar die Aerndten bedrohet, und das Volk bis in ſeinen künftigen Hoffnungen verfolgt. Wohin man keine Räuber ſenden kann, dahin ſendet man Furcht, Schrecken und Unruhe. Die Ausgelaſſenheit hat keinen Einhalt, die Geſetze ſind ohne Kraft, die Gerichtshöfe ohne Thätigkeit. Jammer und Elend bedecken einen Theil von Frankreich und banges Schrecken herrſcht über das Ganze. Handlung und Betriebſamkeit ſtehen ſtille, und ſogar die Zufluchtsörter der Gottesfurcht ſind nicht mehr vor Mördern ſicher. — Und die Nationalverſammlung ſchritt zu einer metaphyſiſchen Unterſuchung über die Rechte des Menſchen!

Digitized by Google

In dem unerſättlichen Feuereifer jene angemaßte Volksſouverainität auszuüben, ſuchte jeder zu herrſchen, und ſich in die traurigen Uiberreſte der oberſten Gewalt zu theilen. Daher jene zahlloſen Verſammlungen der Wahlherren, Municipalitäten, Cantons, Diſtricte und Departements 1). Daher jene unglücklichen Glückstöpfe, aus welchen der Partheygeiſt ſo ſchändliche Wahlen ſchöpfte. Daher jenes allgemeine Lotto aller Plätze und öffentlichen Aemter, wo die Gewalt, der Betrug, und der Unglaube beynahe alle Treffer zog 2). Daher jene Geſellſchaften und Clubs der Verſchwornen, wo erhitzte Köpfe durch Verfolgung, und die Picken des Pöbels Rechtſchaffenen Stillſchweigen auflegen,

1) Durch dieſe Anordnung werden nicht nur die Triebfedern der Staatsmaſchine ohne Noth vervielfältiget, folglich die vollſtreckende Gewalt gelähmt, und der Gang der Geſchäfte erſchweret, ſondern, da alle dieſe neuen Magiſtrate ordentliche Beſoldungen erhielten, wurde auch gerade in dem Zeitpuncte die Verwaltung weit koſtbarer gemacht; als bey der gänzlichen Zerſtörung der Finanzen die höchſte Oekonomie nöthig geweſen wäre. Uiberdieß hat ſchon Herr v. Calonne ſehr richtig bemerkt, daß da nach der Conſtitution die Wahlherren auf eine gewiſſe Art das letzte Rad der Maſchine waren, dieſe ſehr leicht die ganze Regierung an ſich reiſſen, und Frankreich in eben ſo viele kleine Ariſtokratien trennen konnten, als Verſammlungen der Wahlherren beſtehen. Dieſe gänzliche Auflöſung des Franzöſiſchen Staatscörpers muß durch die Anordnung des neueſten Franzöſiſchen Staatsrechtes noch weit gewiſſer erfolgen, ſeitdem die Volksverſammlungen der Diſtricte ihre Wünſche unmittelbar ausdrücken dürfen, und folglich auf eine gewiſſe Art an die Stelle der Wahlherren geſetzt ſind, und dieſe primären Verſammlungen aus dem unwiſſendſten und tollkühnſten Pöbel allein beſtehen, weil alle Güterbeſitzer als Ariſtokraten daraus verſcheuet worden.

2) Man erinnere ſich nur aus der Geſchichte, welche Unordnung, Partheyung und Mordſcenen das Wahlrecht in den Händen eines verdorbenen und beſtechbaren Pöbels in den letzten Zeiten der Römiſchen Republik nach ſich zog!

Digitized by Google

gen, und dieſelben mit ſich fortreiſſen 1). Daher jene Gallerien, welche die uſurpatoriſche Verſammlung beherrſchen, und die lä-
cher-

1) Der Einfluß der beſonderen Geſellſchaften, und Clubs in Frankreich iſt zu bekannt, als daß er einer näheren Erläuterung bedürfte. Aber vortrefflich und weniger bekannt iſt der Gedanke des Hrn. de Pange, die Grundſätze über beſondere populäre Geſellſchaften, welche gegenwärtig in Frankreich angenommen ſind, mit jenen der alten Römer über eben dieſen Punct zu vergleichen. Er führt die Stelle des Livius an L. 39. c. 15. wo er nach Erzählung der Aufhebung der geheimen Geſellſchaft der Bachanalien dem Conſul an das verſammelte Volk folgende Stelle in Mund legt: Nur in den von dem Geſetze vorgeſchriebenen Fällen, und wenn das Zeichen vom Capitol gegeben wird, ſeyd ihr berechtiget, euch auf den öffentlichen Plätzen zu verſammeln. Eure Voraltern wollten es nicht, daß ihr euch unvorſichtig und ohne Ordnung zuſammen rotten könntet, und ſie hielten dafür, daß überall, wo die Menge ſich verſammelt, eine öffentliche Magiſtratsperſon ſich befinden müſſe, um Führer und Mäßiger derſelben zu ſeyn. Was uns anbelangt, fährt Hr. de Pange in ſatyriſchem Tone fort, ſo achten wir die Meinung von dem großen Haufen mehr. Wir unterwerfen ſie nicht der Oberaufſicht der Magiſtratsperſonen und finden es ſchicklicher, daß dieſe von ihm bewachet werden. Da wir dieſes dem Römiſchen ſo entgegen geſetzte Syſtem annahmen, ſo geſchah es ohne Zweifel, weil unſer Volk ernſthafter in ſeinen Sitten, und ruhiger in ſeinen Berathſchlagungen iſt. So geſchah es, weil bey uns des Volks Zuſammenlauf noch niemahls die öffentliche Sicherheit geſtöret, noch die öffentliche Ehre verletzet hat, und nie für einen Bürger von traurigen Folgen war. So geſchah es, weil alle dieſe Gruppen, ohne die der Jacobiner auszunehmen, keine beſſeren Führer als ihre Einſichten, keine gerechteren Mäßiger als ihre Tugenden haben können: So geſchah es, weil wir nach dem Ausdrucke des Hrn. Bazire alle philoſophirt ſind. Dieſer Aufſatz ſtand in dem vortrefflichen Journal von Paris, welches ich leider nicht bey Handen habe, und deſſen Unterbrechung ein wahrer Verluſt für die Geſchichte der Franzöſiſchen Revolution iſt. Ich ſah mich daher gezwungen dieſe Stelle aus des Hrn. v. Archenholz Minerva Julius 1792 zu nehmen.

Digitized by Google

cherliche Thorheit der Nationalverſammlung ſelbſt, welche zu herrſchen wähnt, während ſie knechtiſch der Freyheitswuth gehorchet, und durch die wetterlauniſchen Leidenſchaften des großen Haufen unterjochet iſt 1).

Dieſe allgemeine, ſyſtematiſche, mit ſo viel Kunſt und Verſchlagenheit angelegte Anarchie überlieferte in allen Gegenden des Reiches viele tauſend unſchuldige Bürger dem Mordſtahl, und ganze Städte und Provinzen ohne Barmherzigkeit einer barbariſchen Rache 2). Man durfte nur verdächtig gemacht werden,

---

1) Die Unbändigkeit der Gallerien, und ihr unverſchämtes Betragen gegen die wahrhaft patriotiſchen Glieder beyder Nationalverſammlungen ſind noch in friſchem Andenken. Aber ſie gehörten einmahl zur Tactik der Rottirer, und erhielten von denſelben ordentlichen Sold. Der gewöhnliche Taglohn bey der conſtituirenden Nationalverſammlung war 40 Sous für den Tag, jene, die das Loszeichen zum Auszíſchen, oder Ausklatſchen auf einen verabredeten Wink geben mußten, bekamen 3 Livres. Bey außerordentlichen Theaterſtreichen erhielt jeder Acteur 10 Thaler und eine gute Mahlzeit. Am Tage nach der berufenen Farce der Erſcheinung der Geſandten von allen Völkern der Erde hatte der Herzog von Liancour die Auszahlung. Einer der Acteurs verwechſelte dieſen Nahmen mit jenem des Hrn. v. Biencour und foderte von dieſem das Geld. Als derſelbe ſich weigerte, die 10 Thaler zu bezahlen, verſetzte der Fodernde: Ey mein Herr ich bin ja der nähmliche, der geſtern den Africaner vorſtellte! Audainel l. c.

2) Herr Mounnier kläret es ſehr ſchön auf, warum ſowohl die Orleaniſche Parthey, als die Raſende, oder Demokratiſche planmäßig an einer allgemeinen Anarchie arbeiteten. " Die Anführer beyder Partheyen, ſagt er, mußten ſich nothwendiger Weiſe derſelben Mittel bedienen. „Die eine Parthey ſowohl als die andere konnte ihren Endzweck nicht anders als durch eine verſtellte Popularität erreichen, die gewöhnliche „Hülfe derjenigen, welche zu tyranniſiren ſuchen. Die eine Parthey „ſowohl als die andere hatte ein gleich ſtarkes Intereſſe, den Monarchen ohne Vertheidigung zu laſſen, ſeine treuen Garden zu zerſtören, „ein.

den, um verloren zu ſeyn, nur mäßig denken, um ſtrafbar zu ſcheinen, nur noch etwas beſitzen, was die Habſucht reitzen konnte, um als ein Feind des öffentlichen Wohles zu gelten 1). Mit einem Worte, in dieſem Meere von Angaben, die aufgemuntert, bezahlet, verordnet wurden: in dieſem Abgrunde von Unterſuchungscommiſſionen, Clubs, Verſammlungen aller Art und Nationalgefängniſſen, wo die getreuen Unterthanen durch den Deſpotismus der Demagogen willkührlich eingeſperret, und von den durch die Rottirer gewählten Richtern weder verurtheilet wurden, da ſie dieſelben nicht verdammen konnten, weder losgeſprochen, weil jene ſelbſt die Wuth des Pöbels zu fürchten hatten 2): in dieſem Wirbel, in dieſem Rauſche aller zugleich in Be-

„ein Militär zu ſchaffen, welches ſeinen Befehlen nicht unterworfen „ſeyn würde, das wüthende Volk gegen alle diejenigen aufzuwiegeln, „welche ſich mit dem Throne verbanden, und die Ausgelaſſenheit zu be„günſtigen, unbekümmert ob auch Frankreich mitten in der Anarchie um„komme! Eine dieſer Partheyen (jene des Herzogs von Orleans) „wollte anfangs das königliche Anſehen nicht ganz vernichten. Man „ſucht dasjenige nicht zu vernichten, was man zu rauben wünſcht. Aber „da ohne den Beyfall des großen Haufen nichts geſchehen konnte, ſo „ſah ſie ſich genöthiget, an vorgeblichem Eifer für das Beſte des Volkes „es der demokratiſchen Parthey gleich zu thun. Dieſe hat das, was jene „that, zu nützen gewußt. — Das, was ich ſo eben geſagt habe, grün„de ich auf Thatſachen, welche jedermann bekannt ſind ꝛc. — Man hat „geſehen, wie ſie den Pöbel allmählich und ſtufenweiſe zu Gräuelthaten „verleitet haben, von welchen man nicht hätte erwarten ſollen, daß ſie in „unſerem Jahrhunderte Europens Annalen beflecken würden! — Mounnier appel au tribunal de l'opinion publique.

1) Es iſt wirklich ſo weit gekommen, daß heute in Frankreich die Wörter Volksfeind, Ariſtokrat, und Eigenthümer, oder Güterbeſitzer gleich bedeutend geworden ſind, wie Archenholz in ſeiner Minerva Julius 1792 als Zeuge ausſagt.

2) Und dieſes iſt nur ein ſchwaches Bild des gegenwärtigen republicaniſchen

Bewegung geſetzten Leidenſchaften des großen Haufen, war die Tugend allein ein Verbrechen, das rechtmäßige Eigenthum allein

ſchen Zuſtandes von Frankreich, wo ſeit dem 2. Sept. dieſes Jahres die Gefangenen, ohne überwieſen, ja ſo gar ohne verhöret worden zu ſeyn, den Mordgewehren eines blutdürſtigen Pöbels Preis gegeben werden, und man täglich auf bloße willkührliche Verordnungen der Partheyen die Gefängniſſe mit neuen Schlachtopfern anfüllt. Und doch wollen die neuen Geſetzgeber Frankreichs ihren Landsleuten vorſpiegeln, die republicaniſche Form allein könnte ſie glücklich machen, und unter dieſen Leute, die einſt in einem ganz andern Tone geſprochen. Eben der reformirte Prediger und Volksſchriftſteller Rabaud de St. Etienne, der ſich noch vor dem Nationalconvente als den eifrigſten Republicaner in allen öffentlichen Blättern des Reiches erklärte, ſagte am 31. Auguſt 1789 in der conſtituirenden Nationalverſammlung: "Ich kann unmöglich glau„ben, daß jemand in dieſer Verſammlung auf den ungereimten Gedan„ken fallen könne, das Reich in eine Republik verwandeln zu wollen. „Jedermann weiß, daß die republicaniſche Regierungsform kaum für klei„ne Staaten taugt, und die Erfahrung hat gelehrt, daß jede Republik „in eine Ariſtokratie, oder in den Deſpotismus übergeht. Außerdem ha„ben die Franzoſen von jeher die heilige und ehrwürdige alte Monar„chie geliebt, und für dieſelbe ſelbſt ihr Blut vergoſſen. Sie verehren „den wohlthätigen Fürſten, den ſie als Wiederherſteller der Franzöſiſchen „Freyheit ausgerufen haben. Die Franzöſiſche Regierungsform iſt dem „zufolge monarchiſch. Ich verabſcheue den Deſpotismus, und ſchon „die bloße Idee des miniſteriellen Deſpotismus macht mich zittern; aber „der Deſpotismus der Ariſtokratie, von welcher Art ſie auch ſey, und wo „ſie ſich auch befinde, ſcheint mir der unerträglichſte von allen. Einem „Deſpoten kann man durch Entfernung entgehen. Man ſieht wenigſt die „Hand nicht, welche die Ketten ſchmidet, und den erſten Ring derſelben „hält: aber der ariſtokratiſche Deſpotismus drückt an allen Orten, und „auf alle Menſchen gleich ſtark, und ſeine beſtändige gehäſſige Gegenwart, „erweckt Bitterkeit und reitzt die Rachſucht. — Von dem Volksdeſpotismus wagte der reformirte Prediger ſchon damahls nicht zu ſprechen, aber wer ſieht, fühlet, und empfindet nicht, daß er der drückendſte von allen ſey?

Digitized by Google

lein Uſurpation, und alles Souverain bis auf den Souverain ſelbſt 1).

Daher erfrechte ſich der Sprecher der Rottirer, der Maire von Paris, ſeinem Könige und Herrn dreuſt in das Geſicht zu ſagen: das Volk habe Ihn erobert 2): Ja wohl erobert! denn wirklich hielt der Pöbel den Monarchen in ſeinem eigenen Reiche gefangen, und dieſer unglückliche Fürſt hat vielleicht die Rettung ſeines Lebens bloß der gezwungenen, aber heilſamen Flucht eines ſeiner Brüder, und der Prinzen vom Geblüte zu verdanken.

Indeſſen ließ man dem Monarchen und der Monarchie wenigſt dem äußeren Scheine nach ihr Daſeyn 3). Aber ſobald ſich Seine Chriſtlichſte Majeſtät über einige gehäſſige und unerträg-

1) Man ſehe des tugendhaften Andre Chenier, der mit ſeinem Jacobiniſchen Bruder Joſeph Marie Chenier nicht verwechſelt werden darf, vortreffliche Bemerkungen, über die neueſten Intriguen der Franzöſiſchen Demagogen, welche Archenholz aus dem Journal von Paris in ſein 7. Stück der Minerva aufnahm.

2) Er nannte auch den 6. October einen ſchönen Tag, an welchem der beſte König von jedermann verlaſſen, und nur durch ſeinen edlen Muth allein unterſtützet, mitten unter auf Stangen getragenen Köpfen ſeiner treuen Garden, lärmenden Mördern, bachantiſch tanzenden Weibern, mitten unter Flintenſchüſſen, die in den Wagen der Königinn geſchahen, unter dem kannibaliſchen Geſchrey eines raſenden Pöbels nebſt ſeiner Familie nach ſeiner Hauptſtadt in ein glänzendes Gefängniß geführet ward. Von Türkheims Bericht an die Gemeinde von Straßburg verglichen mit Laly-Tolendals Schreiben.

3) Der Schein der königlichen Gewalt, ſagt Mounnier, mußte anfangs von den Verſchwornen beybehalten werden, um das Volk zu befriedigen, welches ungeachtet aller Aufhetzungen noch dem Könige anhieng, aber man riß alles weg, worauf ſich die königliche Macht gründet. Appel au Tribunal de l'opinion publique.

trägliche Decrete bloße einfache Anmerkungen erlaubte 1), wurde die ſchwärzeſte Verſchwörung angezettelt. Ein großer Haufe der Rottirer zog nach Verſailles: der königliche Pallaſt wurde mit ſtürmender Hand eingenommen: der König, die Königinn 2), die ganze königliche Familie waren unerhörten Mißhandlungen und Gewaltthätigkeiten ausgeſetzt. Allein der gute König dachte nur auf Schonung des Blutes ſeiner Unterthanen, und ſeine Thränen, die er ſeinem eigenen Unglücke verſagte, floſſen allein für die großmüthigen und treuen Garden 3), die an den Stufen ſeines Thrones unmenſchlicher Weiſe ermordet wurden. Die Vorſicht, welche über die Tage der Könige und Völker wacht, rettete endlich den König, die Königinn und die Durchlauchtigſte Fami-

1) Dieſe Bemerkungen treffen insbeſondere die Bekanntmachung der Rechte des Menſchen und des Bürgers. Uiber ihre Bekanntmachung der Rechte des Menſchen und des Bürgers, ſagte der König, erkläre ich mich nicht. Sie enthält recht gute Maximen, welche ihnen bey ihren künftigen Arbeiten zur Richtſchnur dienen können. Aber der Werth von Grundſätzen, die ſo verſchiedener Anwendungen, und ſo manigfaltiger Erklärungen fähig ſind, kann nicht eher richtig beurtheilet werden, und ſoll es auch nicht eher, als bis zu dem Zeitpuncte, wo ihr wahrer Sinn durch die Geſetze beſtimmet ſeyn wird, denen ſie zur Grundlage dienen ſollen. — So gemäßigt und klug auch dieſe Antwort des Königs war, wurde doch die pedantiſche Eitelkeit der neuen Schulregenten von Frankreich beleidigt, Mirabeau rufte auf, die Nationen müſſen Schlachtopfer haben, und die Verſchwornen ergriffen davon einen Vorwand zu ihrem ſchändlichen Complotte.

2) daß die Dolche der Meuchelmörder auf das Leben der Königinn gerichtet waren, beweiſet juridiſch das Zeugenverhör in der Procedure criminelle du Chatelet de Paris.

3) Welchen Edlen gewiß jedes fühlende Herz eine Thräne des Mitleides und der Bewunderung zollt, daß ſie ſich mit einer beyſpielloſen Aufopferung in die Mordgewehre der Banditen warfen, um der königlichen Familie zu ihrer Rettung Zeit zu verſchaffen.

Digitized by Google

Familie aus dieſer furchtbaren Verſchwörung, und wenn die Urheber der Mordnacht vom 5 — 6ten October bis jetzt einer gehäſſigen Strafloſigkeit genoſſen, verſchob wahrſcheinlich die göttliche Gerechtigkeit ihre verdiente Strafe bloß in der Abſicht, um den übrigen Souverainen, welche ſämmtlich in der Perſon Ihrer Chriſtlichſten Majeſtäten beleidiget wurden, Gelegenheit zu verſchaffen dieſelbe auf eine auffallende und unvergeßliche Art zu verhängen 1).

Als der König dieſer augenſcheinlichen Gefahr entgangen war, dachte er endlich auf Mittel ſich von einer Gefangenſchaft zu befreyen, in welcher er ſo widerrechtlich ſchmachtete, und ſeine geheiligte Perſon durch die Verlegung der Reſidenz nach der Gränze des Reichs ſicher zu ſtellen. Er hoffte in dieſem neuen Aufenthalte weit leichter die verirrten Unterthanen zu ihren Pflichten zurückzuführen, und die Monarchie zu retten 2). Zugleich

1) Dieſe Gräuelthaten erweckten ſelbſt den Unwillen vieler rechtſchaffenen Deputirten ſo ſehr, daß eine Anzahl von 300 die ſtrafbare Verſammlung verließ, und einige derſelben (Mounnier, Laly - Tolendal, Türkheim) ſo gar ihren Abſcheu öffentlich bekannt machten. Wäre ich länger, ſagt Mounnier, in der Verſammlung geblieben, und hätte ich ſtillgeſchwiegen, was für eine ſchreckliche Marter würde es dann nicht für mich geweſen ſeyn, dem Verbrechen die Belohnung der Tugend zuzuſprechen, alle Gräuel des fünften und ſechſten Octobers als Heldenthaten loben, feuge Ermordung Muth, und den unerträglichſten Deſpotismus Freyheit hören zu müſſen: Und auf dieſe Weiſe, indem man den unerhörteſten Schandthaten einen Anſtrich von Tugend gibt, ihre Urheber aufmuntern zu ſehen, dieſelben zu wiederhohlen, und das Volk ſich von neuem verleiten zu laſſen, ſo bald jene ſich deſſelben wieder zum Werkzeuge ihrer traurigen Plane zu bedienen für gut finden möchten.

2) Dieſer Behauptung des Königs wagten die Rottirer ſelbſt nicht zu widerſprechen. Es waren zu Montmedy bereits die Zimmer zur Aufnahme der königlichen Familie eingerichtet, und wenn nicht nach der Laune und Tollkühnheit der Partheyen, ſondern nach dem Bedürfniſſe der ge-

Digitized by Google

erklärte der König bey dieſem Schritte, den die erſte der Pflichten, die Selbſterhaltung, nothwendig machte, alle Handlungen als ungültig, zu welchen er während der Gefangenſchaft ſeinen Nahmen hergeben mußte 1). Allein die Vorſicht, welche oft aus einem höheren Endzwecke die ausgedachteſten Entwürfe durchcreutzet, erlaubte nicht die Ausführung eines für Frankreichs Wohlfahrt ſo günſtigen Entwurfes. Eine ehrloſe Stadt 2), deren Nahmen die Nachwelt nur mit Abſcheu ausſprechen, und deren gerechte, und fürchterliche Beſtrafung allen rebelliſchen und pflichtvergeſſenen Städten zum abſchreckenden Beyſpiele dienen wird, welche ihre ſtrafbare Raſerey ſo weit treiben ſollten, in ih-
re

genwärtigen Lage Frankreichs künftiges Schickſal entſchieden werden ſollte, war es nöthig durch eine neue, geſetzmäßige, und ordentlich bevollmächtigte Deputation eine neue Unterſuchung anzuſtellen, und um dieſer Unterſuchung die nöthige Freyheit zu verſchaffen, die Deputirten dem Mordmeſſer des Pariſerpöbels zu entziehen. Selbſt die populäreſten Mitglieder der letzten geſetzgebenden Verſammlung und des gegenwärtigen Nationalconventes ſind gezwungen das traurige Bekenntniß ihrer Lage abzulegen, und in Proclamationen, und öffentlichen Reden ihre Abhängigkeit von den Pariſerrotten einzugeſtehen. Allein nun ſtehet es nicht länger in ihrer Macht das verführte Volk zurückzuhalten, und ſie werden wahrſcheinlich ein Opfer ſeiner Wuth werden.

1) Schreiben vom 20. Junius 1791, welches Seine Majeſtät bey Ihrer Abreiſe zurückließſen. Die Rottirer ſuchten zwar das Vorurtheil zu verbreiten, daß der König durch ſeine Proteſtation und Entweichung den vorigen Erklärungen und dem Eide vom 4. Febr. 1791 entgegen gehandelt habe. Allein man ſehe Hrn. Neckers Werk du Pouvoir Executif dans les grands etats, wo ſehr treffend erwieſen wird, daß der König unmöglich ſeinem erſten gewiß aufrichtigen Eide für die Conſtitution zu nahe treten konnte, da die Decrete, welche die königliche Würde vernichteten, und gegen die der König proteſtirte, erſt nach dem 4. Febr. erlaſſen wurden. Die Falſchheit iſt alſo ganz von Seite der Verſammlung.

2) Varennes.

re Fußſtapfen zu treten, und ſich an der Freyheit ihres Königs zu vergreifen, dieſe Stadt war frech genug, ihren König gefangen zu ſetzen. Er konnte durch ein einziges Zeichen dieſes Hinderniß heben, allein es hätte Blut vergoſſen werden müſſen, und Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät haben bey allen Gelegenheiten hinlänglich bewieſen, daß Sie weit lieber ſich ſelbſt in gewiſſen Tod ſtürzen, als das Leben ihrer Unterthanen auf die Spitze ſtellen wollten 1). Zur Vergeltung einer ſo außerordentlichen Volksliebe, Großmuth und Seelengröße wurde der unglückliche Monarch, unter tauſend Gefahren und Mißhandlungen, gleich einem gemeinen Verbrecher, in ſeine eigene Reſidenz gefangen zurück geführet 2), in ſeinem Pallaſte bewachet, von einer Verſammlung rebelliſcher Unterthanen ſeiner Würde entſetzet, obgleich keine Macht auf der Erde ein ſo ehrloſes nnd verruchtes Urtheil auszuſprechen berechtiget ſeyn kann, und endlich zur traurigen Wechſelwahl verdammt, entweder dem Throne zu entſagen, oder die erniedrigendſten Bedingungen einzugehen: das heißt zur Wechſelwahl, zwiſchen einem bürgerlichen Kriege, der Frankreich in eine öde Grabſtätte verwandelt hätte, und zwiſchen der Annahme einer Conſtitution, welche der niedrigſte Pöbel einem Haufen Meineidiger ohne Vollmacht aufgedrungen hatte, die mitten unter Mordgewehren, Brand-

---

1) Er durſte nur der Reuterey, die ihn begleitete, erlauben, mit dem Schwerte in der Hand die wenigen Nationalgarden zu zerſtreuen.

2) Die Nationalverſammlung begleitete dieſe Zurückführung abſichtlich mit den erniedrigendſten Umſtänden, um das königliche Anſehen recht tief herabzuſetzen, und es iſt gar kein Zweifel mehr übrig, daß hier das Uibergewicht der republicaniſchen Parthey, vorher die Raſende genannt, bereits entſchieden war. Daher ſah man ſchon als Vorbedeutung der geheimen Entwürfe dieſer Schwärmer überall in Paris das Wort Königlich ausgelöſchet.

Brandfackeln, und den gräßlichſten Zuckungen des Aufruhrs und der Geſetzloſigkeit ſelbſt nicht frey waren 1).

Wäre

---

1) Daß nicht nur in ſpäteren Zeiten, ſondern ſchon im Anfange der Sitzungen, daß ſelbſt zu Verſailles die Freyheit der Deputirten gefeſſelt war, und beynahe alle Beſchlüſſe durch Furcht und Drohungen, oder Uibermacht erpreßt wurden, erklärt Mounnier ſelbſt: Seit dem Julius 1789 — waren die Verſchwornen mit dem Pöbel dahin gelangt, daß ſie die Verſammlung beherrſchten. Der größte Theil der Mitglieder war immer gerecht und gemäßiget. Aber ſo oft die ſogenannte Volksparthey einen Beſchluß erhalten wollte, warf ſie alles über den Haufen, was ihr in Weg ſtand. Sie ließ dem größeren Theile nur dann die Oberhand, wenn ſie glaubte, der Gegenſtand ſey nicht wichtig genug, um ſchon im Voraus einen Entſchluß zu faſſen, oder wenn die Anführer unter ſich ſelbſt uneinig waren. Lärm, Geſchrey, Auszischen, Beyfallklatſchen der Gallerien, Proſcriptionsliſten, Drohungen, Verläumdungen, Pasquille, Mißhandlungen von dem Pöbel: alle dieſe Waffen, deren man ſich in Paris ſo oft bedienet hat, waren auch ſchon zu Verſailles gebraucht worden. Der Jacobinerclub exiſtirte ſchon, nur war ſeine Exiſtenz noch nicht öffentlich bekannt. Die Anführer der herrſchenden Parthey bereiteten in ihren Verſammlungen alle Mittel vor, um ihre Zwecke zu erreichen, und nahmen damahls ſchon, ſo wie ſie es noch jetzt thun, die Maßregeln, welche ſie die Tactik der Verſammlung nennen. Ich ſelbſt ſah mich mehr als einmahl genöthiget, Certificate für unglückliche Mitglieder der Verſammlung zu unterſchreiben, welche es gewagt hatten zu bedenklich zu ſeyn: welche nachher, als ſie erfuhren, daß man ſie dafür, durch Verwüſtung ihres Eigenthumes beſtrafen wolle, dringend bathen, daß man von ihrem Patriotismus Zeugniß geben möchte. Unſtreitig hätten ſich diejenigen Abgeſandten, welche dem Throne treu geblieben waren, untereinander verbinden ſollen, um ſo ſchändlichen Caballen entgegen zu arbeiten; aber diejenigen, welche ſich verbunden hatten, machten die traurige Erfahrung, daß wenige Menſchen eben ſo thätig ſind Gutes zu thun, als die Böſen es ſind um Uibels zu thun. Wie oft habe ich nicht, nachdem ich den Angriffen eines von den Verſchwornen abhängenden Pöbels, den Pasquillen, den anonymen Briefen und dem Auszischen eines Theiles der Verſammlung Trotz gebothen

Digitized by Google

Wäre der König von Frankreich frey geweſen, würde er zuverläßig auf nichts Rückſicht genommen haben, als auf die Ehre ſeiner Crone, das Beſte ſeines Volkes, ſeine Proteſtation vom 20. Junius, und auf ſeine alte Religion, die man ihm mit Gewalt entreiſſen wollte 1). Er würde gewiß weit lieber durch eine großmüthige Aufopferung ſein Leben dargebothen haben, um ſein Volk von einer vorgeblichen Conſtitution loszukaufen, durch die man daſſelbe zu unterdrücken ſuchte. Allein ganz Europa war Zeuge, daß die Weigerung der Annahme den drey treuen Leibgarden, die mit ihm zu Varennes gefangen wurden, das Leben gekoſtet hätte: daß ein erzwungener Mangel an Lebensmitteln die Erneuerung alter Gewaltthätigkeiten verkündigte: daß ein meuchelmörderiſcher Entwurf gegen die ganze königliche Familie von den Rottirern gefaßt war: daß man alle ihrem Gott und ihrem Könige noch treuen Edelleute und Prieſter in Frankreich zum augenblicklichen Schlachtopfer beſtimmte, und daß die auswärtigen Mächte viele tauſend Böſewichter und königsmörderiſche Ungeheuer zu beſtrafen gefunden hätten 2).

Die

---

bothen hatte, — geſehen, daß dieſelben Perſonen, welche zu der Zeit, da ich vom Rednerſtuhle herabſtieg, mich ihres Beyfalles und ihrer Theilnahme verſicherten, einen Augenblick nachher gegen die Grundſätze votirten, welche ich vertheidigt, und welche ſie angenommen hatten. Appel au Tribunal de l'opinion publique. Und nach dieſer Schilderung der Verſammlung von ihrem Präſidenten ſelbſt kann man ſich noch über den Gang der Revolution verwundern?

1) Eine Section von Paris trug bereits darauf an, den König als Uibertreter der Geſetze zu belangen, weil er ſeinen Gottesdienſt von unbeeideten Prieſtern halten ließ, und der Abbe L' Enfant wurde am 2. October dieſes Jahres bloß darum gemordet, weil er königlicher Beichtvater war!

2) Wenn der König alle dieſe Uibel abwenden, wenn er ſich und ſeinem Hauſe den Thron erhalten, wenn er ſelbſt der Gefangenſchaft entgehen

wollte,

Die Hoffnung, daß die Empörer nach und nach ihre Schritte bereuen dürften, welche der König nie ganz aufgegeben zu haben ſcheint, verließ ihn auch jetzt nicht, und er ſchmeichelte ſich wahrſcheinlicher Weiſe durch dieſes letzte Merkmahl von Nachgiebigkeit ihre Wuth zu entwaffnen, und ihre unglückliche Blindheit zu zerſtreuen 1). Der Zwang der Umſtände, und die offenbare Abhängigkeit des Königs machten ohnehin die Annahme ſo ungültig, daß niemahls aus derſelben nachtheilige Folgerungen für Frankreichs Wohlfahrt gezogen werden können. Die Annahme geſchah überdieß bloß bedingungsweiſe, da der König ausdrücklich erklärte, daß die Erfahrung den Werth der Conſtitution beſtimmen ſollte. Mit einem Worte, der König mußte entweder die Conſtitution ſo wie ſie ihm vorgelegt ward, annehmen, oder Frankreich allen Gräueln eines Bürgerkrieges, und der Gefahr ausſetzen, unter ſeinen eigenen Ruinen begraben zu werden 2).

Der König unterzeichnete zwar, aber ſeine Hand war gefeſſelt, folglich die ganze Handlung ungültig. Die Proteſtation vom 20. Junius hatte ihr ſchon vorläufig alle Verbindlichkeit genommen. Ein Gefangener kann ſich weder verbindlich machen, noch irgend einer Handlung durch ſeine Unterzeichnung eine geſetzmäßige Kraft ertheilen, noch eine rechtskräftige Annahme leiſten, und

---

wollte, mußte er wohl die ihm vorgelegte Conſtitution annehmen. Aber wie kann man in Angeſicht von Europa bey ſo vervielfältigtem Zwange behaupten, daß die königliche Annahme freywillig geweſen?

1) Schreiben des Königs an die Nationalverſammlung vom 18. September 1791.

2) Sonſt würde ſchon damahls die republicaniſche Parthey die königliche Würde abgeſchaffet haben, und der Vorfall auf dem Marsfelde zeigt hinlänglich, daß es ihr nicht am Willen fehlte.

Digitized by Google

und ein Monarch, der in die traurige Nothwendigkeit verſetzt iſt zu ſchreiben, daß er frey ſey, kann unmöglich in der That frey ſeyn 1).

Dieſes ſchreckliche Schauſpiel der Gefangenſchaft eines Königs in ſeiner eigenen Hauptſtadt erfüllte alle Mächte mit ſo gerechtem Unwillen, daß ſie bereits ihre Maßregeln nahmen, um die Ehre des Diadems zu rächen. Weiland Se. Majeſtät der Kaiſer foderten durch das Umlaufſchreiben von Padua 2) alle Souveraine zu einer gemeinſchaftlichen Vereinigung auf 3). Der Vertrag von Pillnitz beſtimmte bereits die Umſtände, unter welchen Seine kaiſerliche Majeſtät, und Seine königliche Majeſtät von

1) Dieſe Schlüſſe ſind nach dem Franzöſiſchen Staatsrechte ſo richtig, daß wenn ein König in Gefangenſchaft gerieth, der Thronerbe, oder wenn dieſer noch nicht volljährig war, der nächſte Prinz vom Geblüte, eben ſo wie bey der Blödſinnigkeit eines Königs unmittelbar Generallieutenant des Reiches ward.

2) Im Monath Julius 1791.

3) Die Demagogen in Frankreich haben zwar aus dieſem Umlaufſchreiben dem Wienerhofe die Abſicht aufgebürdet, ſich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs miſchen zu wollen. Allein wie wenig dieſer Hof geſinnet war, ſich in die einheimiſchen Ereigniſſe von Frankreich zu mengen, zeiget hinlänglich, daß derſelbe bey allen gewaltſamen Vorfällen und bey der augenſcheinlichen Gefahr, in welcher die königliche Familie und vorzüglich die Königinn ſchwebte, weder den Wunſch einer Dazwiſchenkunft blicken ließ, noch eine andere kriegeriſche Stellung annahm, als welche die unglückliche Lage ſeiner eigenen Niederländiſchen Provinzen nöthig machte, die doch zum Theile ſelbſt das Werk der Franzöſiſchen Rottirer war. Aber von dem Augenblicke an, als der König gefangen war, hörte ſein Unglück auf eine bloße Hausangelegenheit von Frankreich zu ſeyn: es ward die Sache aller Könige. Laut und frech verkündigten die Franzöſiſchen Freyheitsapoſtel, daß ſie überall ihre Grundſätze ausbreiten wollten. Sie machten kein Geheimniß daraus, daß ſie in allen Ländern beſoldete Miſſionäre unterhielten, welche die Völker zu

Digitized by Google

von Preuſſen die Waffen ergreifen würden 1). Allein die Annahme Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät, ſo erzwungen und ungültig dieſelbe auch war, ſchien eine neue Ordnung der Dinge zu verkündigen. Sie machte die Gefahr weniger dringend, und die letztern Ereigniſſe gaben Hoffnung für die Zukunft. Es hatte das

zu gleichen Geſinnungen bekehren ſollten. Was in Frankreich geſchah, war nur das Vorſpiel deſſen, was in allen übrigen Europäiſchen Staaten gleichfalls geſchehen mußte, und kein Monarch durfte ſich ein günſtigeres Schickſal verſprechen als Ludwig XVI, bald der Same der Anarchie und des Aufruhres auch in ihren Staaten Wurzeln faßte. Es ſtand die Verfaſſung, die Ruhe, die Wohlfahrt aller Europäiſchen Staaten auf der Spitze. Allen Monarchen drohete gleiche Gefahr, ja ſelbſt die republicaniſchen Regierungen konnten auf keine größere Sicherheit Anſpruch machen, da die Franzöſiſchen Rottirer jede Art von Unterwürfigkeit und Gehorſam mit dem Nahmen Sclaverey brandmarkten, und die alten ehrwürdigen Republiken Europens, ja die Engliſche Verfaſſung ſelbſt eben ſo ſehr läſterten und verabſcheuten, als die monarchiſche Form. Leopold II. war daher bey der offenbaren Gefahr, in die das ganze Europäiſche Staatenſyſtem gerieth, vermöge des Ranges unter den übrigen Mächten, als Souverain großer Reiche und Provinzen, als Oberhaupt eines Hauſes, das ſo oft durch ſeine Großmuth das Gleichgewicht unſeres Welttheiles erhielt, nicht nur berechtiget, ſondern verpflichtet, alle übrigen Souveraine und Staaten zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung aufzufodern. Dieſe Auffoderung geſchah nach den ſtrengſten Grundſätzen einer unvermeidlichen Nothwehr; ſie war nur auf den Fall gerichtet, wenn die Verirrten nicht zu ihren Pflichten zurückkehren würden, und als man ſich mit einiger Wahrſcheinlichkeit die Herſtellung der Ordnung verſprechen konnte, erklärte Leopold ſelbſt durch eine miniſterielle Note die Suſpenſion der getroffenen Maßregeln.

1) Erſt als die herrſchende Parthey in Frankreich ihren Hang zum republicaniſchen Syſteme öffentlich an Tag legte; als ſie in Paris gedungene Leute herumſchickte, um überall die Worte: König und Königlich, auszulöſchen; als man zu glauben berechtiget war, daß dieſe abſichtlich des Kö-

das Anſehen, daß die Unglücksfälle, welche dieſe Revolution verurſachte, den größten Theil der Nation ſelbſt mit Beſorgniſſen erfüllten: daß dieſe Mehrheit zu gemäßigtern Grundſätzen zurückkehrte: daß dieſelbe die Nothwendigkeit ſelbſt empfinde, eine Regierungsform zu behaupten, die für ein groſses Reich allein zuträglich, und zugleich geeignet iſt, dem Throne jene Würde und jenen Einfluß wieder zu verſchaffen, die mit einem monarchiſchen Staate weſentlich verbunden ſind 1). Seine kaiſerliche Majeſtät

F 2 wa-

Königs Flucht befördert hatte, um durch Mißhandlung deſſelben die Majeſtät aller Thronen zu erniedrigen; als die Suſpenſion des Königs als ein Mittel gebraucht ward, um die Nation nach und nach daran zu gewöhnen, ſich auch ohne König regieren zu laſſen — wurde der Vertrag von Pillnitz unterzeichnet.

1) Depeſche des Hrn. Fürſten von Kaunitz an mehrere Miniſter bey fremden Höfen vom 12. Nov. 1791. Sehr ſchön ſagt über dieſen Gegenſtand der erhabene Verfaſſer der drey Briefe eines Ausländers an ein Mitglied der conſtituirenden Nationalverſammlung: „Unterdeſſen heiligte ein Decret der Nationalverſammlung die Unverletzbarkeit des Königs, und der Aufſtand auf dem Marsfelde bewies, daß die republicaniſche Parthey noch nicht die ſtärkſte war. Die Reviſion wurde geendiget, die Verfaſſung dem Könige überreichet, von ihm angenommen, und dieſe Annahme ſogar mit allen Formen bekleidet, welche dem Einwurf eines Mangels an Freyheit zuvor kommen könnten. — Ludwigs Annahme der neuen Verfaſſung brachte bey allen Europäiſchen Mächten die Wirkung hervor, welche man zu verlangen ſchien, und um dieſe Coalition, welche euch beunruhigen mußte, völlig zu trennen, war weiter nichts nöthig, als unverändert auf der Bahn fortzuwandern, welche durch die Conſtitution vorgezeichnet ward, indem alle Höfe ſie einſtimmig anerkannten, als ſie auf die Bekanntmachung des Königs der Franzoſen antworteten. Alles verkündigte endlich, daß die auswärtigen Mächte euere Revolution als geendiget anſahen, ſo wie euere Conſtitution als feſtgeſetzt, und den König befreyet von der Gefahr, die ihm drohete, welche ihre Theilnehmung erregt, und ihre Coalition erzeuget hatte.„ Aus dem Journal von Paris im 7. Stücke von Archenholz Minerva.

Digitized by Google

waren zwar durch dieſen Anſchein nicht ganz beruhiget, allein ſie wünſchten, daß die mit Ihnen vereinigten Mächte einen Aufſchub verſuchen möchten, um wenn es möglich wäre, der Menſchheit jene äußerſten Mittel zu erſparen, zu welchen nun alle Mächte ihre Zuflucht zu nehmen gezwungen ſind 1).

Während dieſer Zeit ward eine außerordentliche Anzahl getreuer Franzoſen genöthigt, ihr Vaterland zu verlaſſen, wo ſie der Gegenſtand, oder die Zeugen der größten Gewaltthätigkeiten waren: wo ſie umſonſt bey furchtſamen oder beſtochenen Richtern Gerechtigkeit anflehten: wo die Geſetze ſchwiegen, welche ſie ſchützen ſollten, und in den Händen der Rottirer nur gegen ſie Kraft zu haben ſchienen 2). Sie verſammelten ſich auf dem Zurufe der Ehre, der Pflicht und der Treue um den Brüdern des Königs und den Prinzen vom Geblüte, welche gleichfalls aus ihrem Vaterlande vertrieben wurden.

Eine neue gewaltſame Verſammlung, die eine Art von Stolz darin zu ſetzen ſchien, die vorige an Ausſchweifungen zu übertreffen 3), erfrechte ſich die königliche Majeſtät noch unan-

ſtän-

1) Daher erhoben einige der Emigranten die bitterſten, und ungerechteſten Klagen gegen Leopold, und betrachteten das friedliche Syſtem des Wienerhofes als das größte Hinderniß ihrer überſpannten Hoffnungen. Man ſehe die Flugſchrift: Coup d'oeil ſur les interets politiques de differents Souverains de l'Europe relativement á la revolution de France.

2) Die Härte der Verordnungen der geſetzgebenden Nationalverſammlung gegen die Emigrirten verräth zu offenbar die niedere Rachſucht der Deputirten des dritten Standes, als daß es einer weiteren Bemerkung nöthig hätte.

3) Und doch war die Mehrheit der Mitglieder, wie man aus der Losſprechung des Herrn La Fayette ſah, für die Conſtitution, für die Aufrechthaltung der Ordnung, für das rechtmäßige Anſehen des Königs; aber

wie

Digitized by Google

ſtändiger zu behandeln 1), erſchwerte die Gefangenſchaft des Königs 2), ermunterte das Aufbrauſen demokratiſcher Verſammlungen 3), vervielfältigte die Gefahren um den Thron 4), mißbilligte die Gaſtfreundſchaft, welche auswärtige Fürſten den ausgewanderten Franzoſen bewilligten 5), und beleidigte durch ihre beyſpielloſe Ausgelaſſenheit alle gecrönten Häupter von Europa 6).

Sie

wie Herr Mounnier ſo richtig ſagte, die Böſen beſitzen weit mehr Stärke und Muth Uibels zu thun, als die Guten ihnen zu widerſtehen, und dieſe Mehrheit der Verſammlung hatte ſich gleich anfangs zu ſehr unter den Jacobiniſchen Gliedern geſchmiegt, als daß dieſelbe ſpäterhin der Minorität, die den Pöbel der Vorſtädte auf ihrer Seite hatte, das Gleichgewicht halten konnte.

1) Decret vom Montage am 6. Februarius 1792, welches entſcheidet, daß der Präſident der Verſammlung in ſeinen Schreiben an den König keine andere Förmlichkeit beobachten ſollte, als welcher ſich der König gegen die Verſammlung bedienen würde.

2) Da die Parole bey den inneren Wachen des Pallaſtes nicht der freye König, ſondern der geheime Unterſuchungsausſchuß, oder die mit demſelben ſo enge verbundene Municipalität gab, und mehr als einmahl das königliche Schlafgemach ſelbſt nächtlichen Nachforſchungen ausgeſetzet war.

3) Da ſie nicht nur beſtändig ſich weigerte, die Anklagen gegen das conſtitutionswidrige Betragen der Jacobiniſchen Geſellſchaften anzunehmen, ſondern vielmehr denſelben lauten Beyfall ſchenkte.

4) Durch Beſchuldigung der Miniſter, der treuen Diener des Königs, der Königinn, des Königs ſelbſt, vorzüglich bey jenen unverſchämten Behauptungen der Briſſots, und Genſonets wegen des ſo offenbar bloß aus Verläumdung auf die Bahn gebrachten öſterreichiſchen Ausſchuſſes.

5) Depeſche des Herrn Fürſten von Kauniz an den Herrn von Blumendorf vom 17. Febr. 1792. Und auch hier gab der Wienerhof die auffallendſten Beweiſe ſeiner Mäßigung, da er durch die muſterhaften Vorſchriften für die Niederlande zwar den unglücklichen Emigranten eine ſichere Zufluchtsſtätte nicht verweigerte, aber zugleich alle Vorſichten brauchte, welche die Franzöſiſche Regierung beruhigen konnten.

6) Wer erinnert ſich nicht der muthwilligen, und höchſt unanſtändigen De-

Sie verletzte ihre eigenen Geſetze, ihre vorgebliche Verzichtleiſtung auf Eroberungen, bemächtigte ſich der Grafſchaft Avignon 1), und des Stiftes Baſel 2), hielt ſich berechtigt, mehreren Fürſten und Ständen des Reiches einen willkührlichen Gelderſatz für die Beraubung ihres rechtskräftigen Eigenthumes in Lothringen und Elſaß aufzudringen 3), und betrachtete nöthige Polizeyanſtalten als Feindſeligkeiten, welche in den benachbarten Ländern getroffen wurden, um empörende Schriften zu unterdrücken, welche ſie verbreitete, und die aufrühreriſchen Miſſionäre ihrer Propaganda zu entfernen, welche von ihr in alle Theile der Welt ausgeſendet wurden, um die Völker zu verführen, das Eigenthumsrecht zu ſtören, die Könige zu entthronen, und alle Religionen zu vernichten 4).

Dieſe

Declamationen der Briſſots, der François de Nantes, der Genſonrts, der Fauchets, der Guadets, und der übrigen Mitglieder dieſer Verſammlung? Beſonders war der Wienerhof das Ziel ihrer cyniſchen Witzes, und ſehr ſchön ſagt der Verfaſſer der angeführten drey Briefe: „Die Abſichten des Wienerhofes mußten wohl recht friedfertig ſeyn, weil ungeachtet der Reden gegen ihn, die in der Verſammlung Beyfall erhielten, (und auf Koſten der Verſammlung gedruckt und ausgetheilet wurden) weil ungeachtet der Maßregeln, die man mit mehr Geräuſch und Koſten, als nützlichen Erfolge in Frankreich unternahm, dieß Reich doch noch nicht angegriffen iſt.„

1) Man ſehe das Manifeſt, welches der Päbſtliche Hof gegen dieſe Gewaltthätigkeit bekannt machte.

2) Precis de ce, qui a eté dit, et decretè à l'aſſemblée Nationale à Paris concernant — la Principautè de Porrentrui.

3) Dahin gehören die verſchiedenen Vorſchläge, welche mehreren Reichsfürſten von den Franzöſiſchen Bevollmächtigten in einem bey dem Diplomatiſchen Corps bisher ungewöhnlichen Tone gemacht worden.

4) Nach der Rede des Herrn Dumourier, und der neueſten Offenherzigkeit des Nationalconventes iſt die Exiſtenz der Propaganda wohl kein Problem mehr.

Digitized by Google

Dieſe Verſammlung, derer Kühnheit mit der Strafloſigkeit zuzunehmen, und durch die Mäßigung der benachbarten Fürſten neue Nahrung erhalten zu haben ſchien 1), faßte in ihrer Fieberhitze den Entwurf, ihre gewaltſamen Anmaſſungen und die Franzöſiſche Zügelloſigkeit über das ganze Deutſche Reich, und wahrſcheinlich über die ganze Erde zu verbreiten 2). Ein Miniſterium, das ſich der König anzunehmen gezwungen ſah 3), wurde das Sprachrohr ihrer geheimen Abſichten, und der ſehr bekannten Entwürfe demokratiſcher Geſellſchaften 4).

Von dem Wienerhofe wurden Erklärungen verlangt, und mit aller der Deutlichkeit, Genauigkeit, und Umſtändlichkeit gegeben, als

---

1) Dieſer Geiſt der Verſammlung iſt eine nothwendige Wirkung der Revolution. An die Stelle der Tugenden, ſagt Herr Necker, die man vernichtet hat, und verſpottet, ſind der gröbſte Egoismus und die unbegränzteſte Eitelkeit getreten. Härte und Grauſamkeit reiſſen überall ein, die eigenthümliche Nationalcultur wurde gleichfalls zerſtört, und ſoll nun durch eine vermeintliche democratiſche Rauheit der Sitten erſetzt werden, welche die Nation bis auf die Sprache verdirbt. Daher der neue Ton in der Diplomatie.

2) Man denke nur an den abſcheulichen Eid der Jacobinerclubs, und die unſinnigen Reden von Anacharſis Cloz und Conſorten, die in der Aſſemblee ſo ſehr beklatſchet wurden.

3) Dieſes Jacobiniſche Miniſterium war in den Augen des beſten Theiles der Nation ſelbſt ſo verächtlich, daß als von der Zurückrufung deſſelben die Rede gieng, Andre Chenier in das Journal von Paris nur folgende Worte an den König ſetzte: Ah Sire, voulez vous gater le 20. Juin?

4) Daß die herrſchenden Glieder der Verſammlung mit dem eingedrungenen Miniſterium vollkommen einverſtanden waren, beweiſet die Bereitwilligkeit, mit welcher ſie wechſelweiſe ihre Entwürfe unterſtützten, und der Streit, welcher zwiſchen den Partheyen über die Verwendung der ſechs Millionen ausbrach, die dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten zu geheimen Ausgaben der Propaganda bewilliget worden, zeigt den uneigennützigen Geiſt der Hoſenloſen!

Digitized by Google

als es die Aufrichtigkeit und die Würde Seiner Apoſtoliſchen Majeſtät erfoderten 1). Allein gerade dieſe befriedigende Antwort mußte einer Verſammlung, mußte Geſellſchaften mißfallen, welche den Frieden zu brechen bereits entſchloſſen waren, und durch ihre Ränke und ſtrafbaren Kunſtgriffe den König endlich zwangen, der gewaltſamen Leitung ſeines Miniſteriums nachzugeben, und gegen alle Gerechtigkeit, gegen alle Vernunft, gegen die offenbare Wohlfahrt von Frankreich ſelbſt ſeinem Nachbar, ſeinem Verwandten, ſeinem guten und treuen Bundesgenoſſen dem Könige von Hungarn und Böhmen den Krieg zu erklären 2). Die cronenräuberiſche Ver-

1) Man ſehe darüber die Gegenerklärung des Wienerhofes, wo die Ungerechtigkeit und das hinterliſtige Betragen des damahligen Franzöſiſchen Miniſterinms treffend beleuchtet ſind.

2) Nichts kann auffallender ſeyn, als daß die Regierung eines Landes, wo die neue Einrichtung noch nicht die nöthige Feſtigkeit erhielt, die Armee ohne Zucht iſt, ein großer Theil der Einwohner ſelbſt in Geheim die neue Ordnung der Dinge verabſcheuet muthwillig einen Krieg anfange. Allein die Faction, welche das unglückliche Reich unterdrückt, ſah den Krieg als das einzige Mittel an, die königliche Gewalt zu vernichten, und ihre republicaniſchen Träume geltend zu machen. Wie Andre Chenier ſehr richtig ſagte, ihr Entwurf war auf jeden Fall gefaßt. Hätten die erſten Unternehmungen der Erwartung entſprochen, ſo würde man jeden Sieg als eine Niederlage für die Freyheit, jede Eroberung als einen Keim des Deſpotismus dem Volke vorgeſtellet, und daſſelbe durch Schreckbilder in Wuth geſetzet haben, den Hof zu vernichten, bevor dieſer durch die glücklichen Fortſchritte ſeiner Waffen zu mächtig würde. Nachdem aber der Erfolg ſo unglücklich war, als er nach den getroffenen Maßregeln es ſeyn mußte, hatte man die ſchönſte Gelegenheit über Verrätherey des Hofes und deſſen Einverſtändniß mit den Feinden loszuziehen, und durch Aufreitzung der Eigenliebe, und des gekränkten Stolzes des großen Hauſen den Thron gehäſſig zu machen, denſelben als die einzige Quelle aller Unglücksfälle anzugeben, und die Scenen vom 10. Auguſt zu veranlaſſen.

Verſammlung wähnte, durch eben die Mittel Europa zu unterjochen, durch welche ſie Frankreich unterdrücket hatte, da ſie ſich beſtrebte, die Truppen in Aufruhr zu bringen, die Unterthanen zu verführen und zu empören, das väterliche Anſehen der Souveräine gehäſſig zu machen, Verbrechen zu empfehlen und um jeden Preis zu erkaufen, die Leidenſchaften der Völker in Bewegung zu ſetzen und durch Schmeicheleyen zu erhitzen, und mit einem Worte alle Bande der bürgerlichen Geſellſchaft und der Sittenlehre zu zerreiſſen. Vorzüglich weidete ſie ſich mit der Hoffnung, den Irrwahn, welcher vor kurzem die Provinzen der Oeſterreichiſchen Niederlande in Gährung gebracht, wieder anzufachen, und weiter zu verbreiten. Sie rechnete mit Zuverſicht darauf, in dieſem Lande zahlreiche Mitgenoſſen ihrer Verbrechen zu finden, die Fackeln des Aufruhrs von neuem anzuzünden, die reichen Stiftgüter der Kirchen zu verſchlingen, ſich des Eigenthumes des Adels zu bemächtigen, und wie ſich dieſelbe in ihrem eigenen Schooße durch den Miniſter ihrer Schöpfung mit Wohlgefallen wiederhohlen ließ 1), alles baare Geld an ſich zu reiſſen, und daſſelbe durch jenes Papiergeld zu erſetzen, welches unter Bürgſchaft der Gewalt in Umlauf gebracht worden, angemaßte Güter zur einzigen Bedeckung hat, und durch den Unwerth in ſeinem eigenen Lande die innere Ungerechtigkeit an der Stirne trägt. Auf dieſe Art glaubte ſie die Gewaltthätigkeiten ihrer Satelliten, und den brennenden Eifer revolutionsſüchtiger Patrioten durch den Raub ſeiner Nachbarn, und eines arbeitſamen und friedlichen Volkes zu bezahlen. Auf dieſer ſtrafbaren, und in den Augen aller Nationen empörenden Grundlage ſtützte ſich ihr Wunſch für den Krieg, ihr Entwurf zur Führung deſſelben, und ihre Freude den billigſten

1) Bericht des Hrn. Dumourier über den Vorfall bey Mons.

ſten Monarchen ſelbſt zum Vorſchlage der Feindſeligkeiten gezwungen zu haben, deſſen ganzes Leben ſtandhafte Liebe für die Gerechtigkeit, unverbrüchliche Treue gegen die Bundesgenoſſen, und den aufrichtigſten Wunſch für die Erhaltung der Ruhe von Europa darſtellte 1).

Da die Vorſicht die Waffen eines Fürſten ſegnete, der ungerechter Weiſe angefallen ward, ſtrafte ſie zugleich die Truppen der Rebellen, welche ihren König in Paris gefangen hielten, und in deſſen Nahmen ſeine Bundesgenoſſen angriffen. Als die Armee der Franzöſiſchen Empörer nach ihren Niederlagen zu Tournay und Mons, zu Florenne und Glisvelle einen Einfall in Weſtflandern machte, welches Land offen und ohne Vertheidigung war, und auch dieſes bald verlaſſen mußte, ſah ſie ſich gezwungen, der anmaſſenden Verſammlung ſelbſt zu berichten 2), daß Seine Apoſtoliſche Majeſtät nur muthvolle Soldaten und treue Unterthanen in ihren Staaten zählten, und daß ihnen von ihren ſtrafbaren Entwürfen nichts übrig geblieben, als die Schande dieſe entworfen, das Bubenſtück in ihrer Bürgerfreude wehrloſe Gefangene, die ihre Schuldigkeit gethan, niedergemacht, und endlich der Schimpf zu Courtray ohne Nutzen, ohne Endzweck, ſelbſt ohne Kriegsvorwand die Wohnungen und Beſitzungen von 300 Familien in Brand geſteckt zu haben, die ihnen nichts zu Leide thaten.

Allein die uſurpirende Verſammlung wurde für dieſe vereitelten Entwürfe bald durch glückliche Ereigniſſe anderer Art ſchadlos gehalten. Die Verſammlung dankte gegen den ausdrücklichen Inhalt ihrer eigenen Geſetze, ohne vorläufige Unterſuchung, ohne rechtliches Verfahren, ohne ſelbſt die Beſchuldigten,

1) Gegenerklärung des Wienerhofes.

2) Schreiben des Hrn. Lukner vom 28. 29. und 30. Junius 1792.

Digitized by Google

ten, oder einen Vertheidiger derſelben anzuhören, eine tadelloſe Garde ab, und entfernte ſie von dem Könige, berief aus allen Provinzen Räuberhorden zu ihrem Beyſtande, von jenen berüchtigten Räubern, deren Nahme der Abſcheu der ſpäteſten Jahrhunderte ſeyn wird, und gleichſam als wenn die Verſammlung ihre Kräfte, und den Grad der Strafbarkeit ihrer Sachwalter hätte prüfen wollen, ließ ſie am 20. Junius die Zufluchtsſtätte des Königs ſelbſt anfallen, und die größten Verbrechen waren bereits der Vollendung nahe, wenn nicht die Majeſtät eines großen Monarchen, ſeine Tugend, ſeine Standhaftigkeit der Horde der Königsmörder Ehrfurcht gebothen hätte, deren Arme offenbar geleitet und bezahlet waren. Ganz Frankreich, welches man ohne Ungerechtigkeit mit den Rottirern nicht verwechſeln darf, empört ſich mit Abſcheu gegen dieſen verruchten Tag, und fodert laut die Beſtrafung der Schuldigen. Allein die Weigerung Verbrechen zu beſtrafen, bezeichnet hinlänglich die Theilnahme derſelben, und niemand in Europa kann die eigentlichen Urheber dieſer Gewaltthätigkeiten verkennen 1).

 Die-

1) Hier hört der Franzöſiſche Verfaſſer auf, aber die Hoffnungen, welche man ſich nach der lauten Aeußerung ſo vieler Gutgeſinnten mit einem hohen Grade von Wahrſcheinlichkeit machte, daß die Verſchwornen nach dieſem letzten mißlungenen Verſuche ihre hochverrätheriſchen Entwürfe aufgeben würden, und daß die Sache des Königs, der Geſetze, der neuen Conſtitution ſelbſt endlich triumphiren dürfte, dieſe Hoffnungen blieben leider unerfüllt, und es erfolgten gräßlichere Auftritte, als je befürchtet worden. Zwar dauerten die Dankadreſſen an den König für ſeine am 20. Junius bezeigte Standhaftigkeit noch immer fort, ein großer Theil der Bürgermiliz von Paris, der ganze Generalſtab derſelben, die Armeen erklärten ſich gegen die Rottirer: La Fayette erſchien perſönlich vor den Schranken der Verſammlung, und begehrte ihre Beſtrafung: das würdige Departement von Paris enthob die Haupturheber

des

des letzten ſchändlichen Aufſtandes Pethion und Manuel ihrer Amtesverrichtungen, welche ihren niedern Ränken Kraft geben konnten, und in der Nationalverſammlung ſelbſt vermehrten ſich die Freunde der Ordnung, und des Königs. Allein die böſe Rotte, welche einmahl die Vernichtung der Monarchie, und die Gefangennehmung des Königs und der königlichen Familie beſchloſſen hatte, ließ ſich durch dieſen Anſchein von Hinderniſſen nicht abſchrecken, und verfolgte jenen Plan, welchen der Miniſter Roland in dem unverſchämten Schreiben an den König ſo deutlich bezeichnete. Obgleich der König ſeine Einwilligung zu dem Lager von Paris, und zur gewaltſamen Vertreibung der unbeeideten und treuen Cleriſey verweigerte, wurde doch das von ihm vorgeſchlagene Lager von Soiſſons zum Vorwande gebraucht, die Marſeiller, und Breſter und die übrigen Jacobiniſchen Zeloten nach Paris zu ziehen. Man reitzte das Volk zu Gewaltthätigkeiten gegen die unbeeideten Prieſter, und bürdete die Unglücksfälle an den Gränzen, die doch das Werk der unüberlegten Maßregeln des Jacobiniſchen Miniſteriums waren, der Verrätherey des Hofes auf. Die herrſchende Parthey der Nationalverſammlung bewirkte die Wiedereinſetzung Pethions, und die Rottirer hielten ſich bereits am Bundestage (den 14. Julius) ſtark genug, um die Ausführung ihrer neuen Verſchwörung zu verſuchen, aber der Patriotismus und die Tapferkeit der Grenadiere der Bürgermiliz von Paris rettete das Leben des Königs und der königlichen Familie, und vereitelte zugleich an dieſem Tage die Ausführung der Entwürfe der Verſchwornen, aber nicht ihre Entwürfe ſelbſt. Vielmehr arbeiteten ſie mit der größten Beharrlichkeit, und der feinſten Politik an der Befeſtigung derſelben. Alle Jacobiniſchen Clubs des Reiches vereinigten ſich mit jenem von Paris, um durch die kühnſten Adreſſen die Beſtrafung La Fayettes, und des Departements von Paris, die Einſetzung eines neuen Generalſtabs bey der Miliz, die Zurückberufung der Jacobiniſchen Miniſter, die Entfernung der Linientruppen und Schweitzer, ja ſo gar die Suſpenſion und gänzliche Abſetzung des Königs mit der ungeſtümſten Heftigkeit von der Verſamm-

würdig in ihren Hülfsmitteln und Triebfedern nur die traurigſten Wirkungen hervorbringen konnte. Ihre Kaiſerliche und Königliche Majeſtä-

---

ſammlung zu fodern, und dieſe nahm dieſelben nicht nur mit lautem Beyfalle auf, ſondern ſchickte ſie ſo gar mit einer ehrenvollen Empfehlung in alle Provinzen des Reiches. Als dieſe Schandſchriften die erwartete Gährung hervorgebracht, die Anzahl der Föderirten ſich in Paris vergrößert, die Nationalgarden durch Duldung des von den Marſeillern zugefügten Schimpfes ihre Muthloſigkeit, oder wenigſt ihre Abneigung zu einem ernſthaften Widerſtande an Tag gelegt hatten, war nichts weiter mehr nöthig als den leichtgläubigen und aufrühreriſchen Pöbel von Paris durch das Gerücht in Wuth zu bringen, daß der Hof, der ehemahlige Adel, die unbeeidete Cleriſey bereits den Tag beſtimmet hätten, alle Freunde der Revolution anzufallen, und zu ermorden, und Paris ſelbſt mit Feuer und Schwert zu verheeren. Umſonſt widerlegte die Unmöglichkeit der Ausführung bey ſo ſchwachen Mitteln die Verläumdung der Rottirer: umſonſt betheuerte der König durch feyerliche Proclamationen ſeine Unſchuld: umſonſt zeigte der größere Theil der Nationalverſammlung ſelbſt durch La Fayettes Losſprechung ſeine pflichtmäßigen Geſinnungen. La Fayettes Losſprechung ward das Zeichen zum fürchterlichſten Aufſtande. Die Deputirten, welche für die gute Sache geſtimmet waren, wurden durch meuchelmörderiſche Anfälle und Proſcriptionsliſten von dem Verſammlungsſale ausgeſchloſſen, die Commendanten der Miliz ermordet, die Municipalität bis auf Manuel und Pethion eigenmächtig abgeſetzt, die unruhigſten Aufrührer mit dictatoriſcher Gewalt bekleidet, und der tollkühne Bierbrauer Santerre zum Generalcommendanten ernannt. Nun rückte der raſende Pöbel mit Kanonen und Pulverkarren, und tauſend Mordgewehren gegen die Reſidenz ſeines Königs, der unglückliche Monarch flüchtete mit ſeiner Familie in die Verſammlung, fand aber auch hier nur Verſchworne, und eine kaltſinnige Aufnahme, und erhielt die Loge eines Zeitungsſchreibers zu ſeinem Aufenthalte, um größern Demüthigungen ausgeſetzt zu ſeyn. Im königlichen Pallaſte hatten zwar die treuen Schweizer die Wache, aber der König, der nie aufhörte Vater ſeines Volkes zu ſeyn, unterſagte ihnen ausdrücklich, auf die Unſinnigen zu feuern, und erſt als mit Kanonen auf ſie geſchoſſen ward, that ein Theil derſelben einigen Widerſtand. Sie waren aber bald über-

Digitized by Google

Majeſtäten ſahen ſich daher nothgedrungen, um die Menſchheit von ſo vielen Ausſchweifungen zu befreyen, ihren wechſelſeitigen Verbin-

---

übermannet, und niedergehauen, und ihre unbewaffneten Brüder hatten ein gleiches Schickſal, oder wurden zur ordentlichen Hinrichtung aufbewahret. Der Pallaſt ſelbſt wurde mit Sturm eingenommen, geplündert, und zum Theil in die Aſche gelegt. Alles was königlich geſinnet zu ſeyn ſchien, fiel unter den Streichen der Meuchelmörder, ohne Rückſicht des Standes, Alters, Geſchlechtes, oder wurde in die tiefſten Gefängniſſe geworfen, und die kannibaliſche Wuth des Pöbels konnte durch das Schauſpiel ſo vieler Hinrichtungen kaum geſättiget werden. Während dieſer Gräuelthaten, welche die gegenwärtigen Mitglieder der Verſammlung ſelbſt veranlaſſet, folglich nur ſchwach zu hindern ſuchten, ſchritt dieſe, obgleich der größte Theil der Deputirten abweſend war, zur Suſpenſion des Königs, ohne für deſſen Gegenwart die geringſte Achtung zu haben, und übertrug eben ſo willkührlich ihren Strafgenoſſen den Jacobiniſchen Miniſtern die königliche Gewalt. Sie geſtattete darauf, daß der König mit ſeiner Familie auf Manuels Befehl zwiſchen den Reihen bewaffneter Mörder über die Ruinen der Ehrenſäulen ſeiner Vorfahren in den Tempel zur Verwahrung gebracht, ſeiner Bedienung beraubt, und endlich gar gleich einem Criminalverbrecher von ſeiner Familie getrennt, und einzeln bewacht ward. Allein da an dem ſchändlichen Tage des 10. Auguſts noch nicht alle Schlachtopfer fielen, welche die Rachſucht der Rottirer bezeichnet hatte, und ſie befürchten mußten, daß bey einer nähern Unterſuchung die Unſchuld der Angeklagten, ihre Verläumdung gegen den Hof, und das ganze Blendwerk einer vorgeblichen Gegenrevolution aufgedecket werden dürfte, nahmen ſie bey der unbegränzten Leichtgläubigkeit und Reizbarkeit des Pariſerpöbels zu dem alten Vorwande ihre Zuflucht. Sie überredeten den großen Haufen, daß Paris von einigen Hundert wehrloſen und gefeſſelten Gefangenen eine neue Gegenrevolution zu beſorgen hätte, um ſich deſſelben zur Ermordung derjenigen zu bedienen, die ihn vielleicht durch ihre Ausſagen aus ſeinem Irrthume reiſſen konnten. Und die Unverſchämtheit der Rottirer gieng ſo weit, daß ſie dieſe Vertheidigung der Mordnacht vom 2. September, und der ſpätern eben ſo gräulichen Niedermachung der Gefangenen von Orleans ganz Europa aufzubringen ſuchten. Die gänzliche Zerrüttung aller öffentlichen Ordnung, der

Digitized by Google

bindungen volle Kraft zu geben, und betrachten die Franzöſiſche Revolution unter folgenden Rückſichten:

I) Der Perſon Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät;

II) Der Franzöſiſchen Nation ſelbſt;

III)

---

der Ausbruch der Eiferſucht, und der Cabalen unter den Verſchwornen die Gefahr, in welche die Mitglieder der Nationalverſammlung ſelbſt geriethen, benahm endlich dieſer den Muth, länger die große Laſt der Verantwortung zu tragen. Unter dem ſcheinbaren Vorwande, ihre Aufträge nicht überſchreiten zu dürfen, berief ſie den gegenwärtigen Convent, als wenn die Abſetzung des Königs, die Mißhandlung der ganzen königlichen Familie, die Duldung des eigenmächtigen Ausſchuſſes der Sectionen von Paris, der ſeinen Wirkungskreis über alle Provinzen und in alle Zweige der öffentlichen Verwaltung auszudehnen ſuchte, die Aufhebung der Decrete von den Activbürgern, und die Einführung des neuen Reiches der Gleichheit, die Zerſtörung aller königlichen Denkmahle und die gewaltſame Vorbereitung der republicaniſchen Verfaſſung ihre Vollmachten nicht überſtiegen, ſondern in der von ihnen ſo oft beſchwornen Conſtitution gegründet geweſen? Was Wunder, wenn die Unordnung eine ſolche Höhe erreicht, daß weder die Befehle der Miniſter, noch jene der Verſammlung ſelbſt geachtet werden: daß die Verſchwornen einander ſelbſt auf die Proſcriptionsliſten ſetzen: daß die geſetzgebende Nationalverſammlung von Frankreich von einem zügelloſen Pöbel das Leben ihrer unverletzbaren Mitglieder erbetteln muß: daß endlich in dem gegenwärtigen Nationalconvente der Ausbruch der Thätlichkeiten in der Verſammlung ſelbſt zu beſorgen war, und daß Frankreichs neue Revolution von einer neueren Revolution bedrohet wird? Was Wunder, wenn dieſe Verſammlung, welche behauptet von der Nation berufen zu ſeyn um ihre Rechte ſicher zu ſtellen, und ihre Wohlfahrt feſt zu gründen, ſich von dem Schwindelgeiſte hinreiſſen läßt, eben die Conſtitution, welche man mit ſo vielem Prunke als das Muſter der Verfaſſungen aufgeſtellet, ſelbſt zu verwerfen, die Monarchie, welche 14 Jahrhunderte das Glück und den Wunſch der Nation ausmachte, in dem Taumel eines Augenblickes ohne die geringſte Berathſchlagung zu zerſtören, und durch dieſen unüberlegten und gewaltſamen Schritt die Fortſetzung eines Kriegs zu verewigen, der Frankreichs Unglücksfälle nothwendig vermehren muß?

Digitized by Google

III. Der Deutſchen Fürſten, welche in Frankreich Beſitzungen haben;

IV. Der allgemeinen Sicherheit von Europa und der Glückſeligkeit aller Völker.

I. Von der Franzöſiſchen Revolution in Rückſicht der Perſon Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät.

Es iſt bekannt, daß es zur Weſenheit der Franzöſiſchen Monarchie gehörte, und daß es der Wunſch aller ſchriftlichen Aufträge der Provinzen war, daß der König allein Geſetzgeber ſeyn, der Armee Befehle ertheilen, die Gerechtigkeit verwalten, das Recht des Friedens und Krieges ausüben, und die ganze Fülle der oberſten Macht inne haben ſollte 1). Die uſurpirende Verſammlung ließ ihm zwar den unfruchtbaren Titel eines Königs, und ſchien dafür noch Dank zu erwarten, aber ſie entriß demſelben in der That alle königlichen Vorzüge und Majeſtätsrechte. Sie verwandelte ihn in einen bloßen Vollſtrecker ihrer Beſchlüſſe 2), in ihr knechtiſches unthätiges Sprachrohr. Er verlor ſelbſt die Befugniß, Geſetze in Vorſchlag zu bringen, wenn auch dieſelben noch ſo dringend ſeyn mögen 3). Er hat über die Land- und Seetruppen kein Anſehen mehr 4). Die Ernennung der Magiſtrate hängt nicht mehr von ihm ab 5), und er genoß ſelbſt nicht des Rechtes zu gehen wohin es ihm beliebte, welches doch die Conſtitution jedem Bürger verſichern will 6), da der Allerchriſtlichſte König gezwun-

1) Daher ſahen ſich ſelbſt die Häupter der Verſchwornen gezwungen Ludwig XVI. auf den Vorſchlag des Grafen von Laly Tolendal den Titel des Wiederherſtellers der Franzöſiſchen Freyheit zu ertheilen.

2) Conſtitution Françoise Art. 8. Sect. de l'adminiſtration interieure.

3) Decret vom 24. Sept. 1789.

4) Decret vom 28. Febr. 1790 und 28. Apr. 1791.

5) Decret vom 16. Aug. 1790.

6) Conſtit. Franç. T. I. 3.

zwungen iſt, ſeine Reſidenz bey dem geſetzgebenden Cörper aufzuſchlagen, und die Kette, welche ihn feſthält, nicht über 20 Meilen ſich ausdehnen darf 1).

Da die oberſte Gewalt in Frankreich unveräußbar, und untheilbar iſt, konnte der König weder der Majeſtätsrechte beraubt werden, noch ſich ſelbſt berauben, weil er verbunden iſt, dieſelben in ihrem ganzen Umfange mit der Crone ſeinem Nachfolger zu überliefern 2).

Die Niederlegung der Crone allein konnte Ludwig XVI. ſeiner königlichen Vorzüge berauben: allein die einzelnen Verzichtleiſtungen, zu welchen der König gezwungen worden, können nicht einmahl als eine theilweiſe geſchebene Abdankung betrachtet werden, da die Rückkehr des Königs in den Privatſtand nothwendig den nächſten Thronerben mit der Majeſtät bekleiden mußte, und es zur Gültigkeit einer ſolchen Verzichtleiſtung erfoderlich iſt, daß der Verzichtleiſtende einer vollkommenen Freyheit genieße, welche der König weder damahls noch ſpäter gehabt hat. Denn es iſt weltkündig, daß die Gewaltthätigkeiten, Beleidigungen und Gefahren, die ſeinen Völkern droheten, dem Könige nicht einen Augenblick von Freyheit geſtatteten. Wie kann man nun verlangen, daß die übrigen Mächte eine Revolution als rechtmäßig anerkennen ſollen, welche zum Aergerniſſe der ganzen geſitteten Welt, einen mäch-

1) Decret vom 24. März 1792. 3. Art. Mit dieſer Behauptung des Franzöſiſchen Verfaſſers ſtimmt Herr Necker Du pouvoir executif dans les grands Etats vollkommen überein, wo er zeigt, daß der Präſident des Congreſſes der vereinigten Staaten von Amerika weit mehr Gewalt habe, als ein König von Frankreich nach der Conſtitution, ja daß ſelbſt in der kleinſten Republik den Magiſtraturen eine größere Kraft beygelegt ſey.

2) Lauter unumſtößliche Sätze des alten Franzöſiſchen Staatsrechtes.

mächtigen und gerechten Monarchen von Thron ſtürzt, ſeiner Freyheit täglich zu nahe tritt, das Leben dieſes Königs, der Königinn, der ganzen königlichen Familie unaufhörlich bedrohet, und die durch ein allgemeines Syſtem von Zügelloſigkeit alle Souveraine zwingen wird, die Beleidigungen, welche gegen Ihre Allerchriſtlichſte Majeſtäten verübet worden, als eine perſönliche Beleidigung anzuſehen, wenn ſie auch keine gemeinſchaftliche Ehre zu vertheidigen hätten.

Ihre Kaiſerliche und Königliche Majeſtäten hatten ſo viele Beyſpiele der zügelloſeſten Gewaltthätigkeiten früherer Zeiten: den 13. 14. 17. Julius, und 5. und 6. October 1789, die auf eine ſo empörende Art von der Gemeinde von Paris belohnet worden 1): den Freyheitsſchwur eines gefangenen Monarchen am 4. Hornung 1790: die ärgerlichen Beſchimpfungen, die man ſich in Wohnungsſale Seiner Majeſtät gegen deſſen treueſte Diener erlaubte: die wüthenden Drohungen eines gedungenen Pöbels, und einer ausgelaſſenen Militz, welchen Seine Majeſtät und die ganze königliche Familie den 18. April 1791 ausgeſetzet waren 2): die thätliche Anhaltung der Tanten des Königs zu Arnay

---

1) Der Bürgerrath von Paris theilte den fünf Weibern, welche ſich bey dieſem verruchten Zuge nach Verſailles am meiſten ausgezeichnet hatten, Medaillen an Nationalbändern aus, und der Abbe Mulot, Präſident der Gemeinde, überreichte ſie ihnen öffentlich mit folgenden Worten: Empfangt die Belohnung, welche das Vaterland euerer Tugend, euerer Weisheit, und euerem Patriotismus zuerkannt hat!

2) Der König und die Königinn wollten einen Tag zu St. Cloud zubringen. Der Pöbel und die Nationalgarden hielten ſie auf ihrer Reiſe auf, und führten den Wagen mit Gewalt in den Hof der Tuillerien zurück, wo beyde Majeſtäten den ſchrecklichſten Verwünſchungen einer unſinnigen Menge über drey Stunden ausgeſetzet waren. Herr von La Fayette war gegenwärtig.

Digitized by Google

nay le Duc, ob dieſe gleich abgeſtiegen waren, ſich Päſſe geben zu laſſen, welche damahls noch ſelbſt die neuen Geſetze für bloße Privatperſonen nicht foderten! die unglücklichen Ereigniſſe des Monaths Junius 1791: die Abdankung der königlichen Leibwache, und die ſchändlichen Auftritte des 20. Junius 1792: das gehäſſige Anklagdecret gegen die Brüder des Königs, deſſen erzwungene Genehmigung die Natur, die Gerechtigkeit und das höchſte Anſehen gleich ſtark beleidiget: endlich die Strafloſigkeit ſo vieler Unthaten, vor Augen, daß dieſelben bereits vorläufig gegen alle Handlungen, Erklärungen, Sendſchreiben, welche Sr. Majeſtät ſollten untergeſchoben, oder aufgedrungen werden, feyerlich proteſtirt haben, und proteſtiren, bis der König mit ſeiner Familie in eine vollkommene und gänzliche Freyheit geſetzt, unter der Bewachung der Truppen Ihrer Majeſtäten in irgend einer Gränzſtadt nach eigenem Belieben, und in vollkommener Sicherheit allen Unterthanen ſeinen entſcheidenden und höchſten Willen bekannt machen, und die Wünſche erfüllen kann, von welchen er von jeher durchdrungen war, um ſein Volk glücklich und wahrhaft frey zu machen, und demſelben einen dauerhaften Wohlſtand zu verſichern 1).

1) Declaration de ſon Alteſſe Sereniſsime le Duc regnant de Brunsvic etc., woraus ſehr deutlich zu erſehen, daß beyde Majeſtäten zwar dem Rechte und der Billigkelt gemäß verlangen, daß der König vollkommene Freyheit habe, mit ſeinen Unterthanen über eine Conſtitution übereinzukommen, aber für Sich nicht die geringſte Abſicht haben, ſich in die inneren Angelegenheiten des Reiches zu miſchen, oder der Nation irgend eine Verfaſſung aufzudringen.

Digitized by Google

II. Von der Franzöſiſchen Revolution in Rückſicht der Nation ſelbſt.

In Rückſicht der Franzöſiſchen Nation iſt die Revolution anſtatt ihr Werk zu ſeyn 1) vielmehr eine Geiſſel derſelben, der Gegenſtand ihrer Klagen, die einzige Quelle ihrer Unglücksfälle, und ſie würde ihr zum ewigen Schimpf, und zu einer unauslöſchbaren Schande gereichen, wenn es nicht durch tauſend verſchiedene Vorfälle erwieſen wäre, daß dieſe erlauchte Nation die Rottirer ſelbſt verabſcheue 2), welche ſie zerrütten: daß ſie den König innigſt liebe: daß ſie ihre alte Religion zu erhalten wünſche, ohne der Duldung abhold zu ſeyn: daß ſie dem Augenblicke mit Sehnſucht entgegen ſehe, der ſie von dem erniedrigenden Joche befreye, unter welchem ſie nun ihren Nacken beugen muß 3): daß, wenn nicht fremde Mächte ihr zu Hülfe kämen, und

ſie

---

1) Zur Vertheidigung der Rechtmäßigkeit der Franzöſiſchen Conſtitution beruft man ſich gewöhnlich auf die einſtimmige Aufnahme der ganzen Nation: allein man ſehe Neckers Werk: Du pouvoir executif dans les grands Etats, wo ſehr treffend gezeigt wird, wie wenig ein ſolcher erſchlichener Beyfall zu bedeuten habe, der durch Uiberraſchung, die Zauberkraft einzelner Worte, den Strom einer allgemeinen Gährung, durch eine Reihe zufälliger Umſtände zwar ſehr leicht erhalten wird, aber bald ſich die Leidenſchaft und Uiberſpannung gelegt, eben ſo geſchwind wieder verlohren geht.

2) Herr Necker erweiſet auch, daß die Wahl der Mittel ſo ſchlecht war, daß die Nation niemahls etwas Gutes erwarten konnte, und was ſoll dieſelbe von ihrem gegenwärtigen Convente erwarten, wo nur die hitzigſten Köpfe, und unruhigſten Glieder beyder Verſammlungen Sitz und Stimme erhalten. Unglückliches Frankreich!

3) Auch der würdige Andre Chenier berief ſich in ſeinem Aufſatze über die neueſten Intrigen der Franzöſiſchen Demagogen, auf den Abſcheu der unermeßlichen Majorität der Nation, welche eigentlich das Franzöſiſche Volk ausmacht.

Digitized by Google

ſie ihrem traurigen Schickſale allein über laſſen bliebe, ihr politiſches Anſehen zerſtöret, ihr Handel vernichtet, ihre Künſte vergeſſen, ihre Manufacturen des Abſatzes beraubt, ihre Beſitzungen ſchwankend, und alle ihre Provinzen weit größeren Grauſamkeiten, Verſchwörungen, und Zerſtörungen ausgeſetzet ſeyn würden, als es die einſt ſo blühenden und nun ſo unglücklichen Colonien, als es die bedauerungswürdigen Städte von Nismes, Montpellier, Arles, und Avignon leider ſchon ſind 1).

Anſtatt alſo, daß Ihre Majeſtäten den Endzweck haben ſollten, die Franzöſiſche Nation zu bekriegen, oder dieſelbe von ihrem Könige, mit dem ſie nur ein gemeinſchaftliches Ganzes ausmachen kann, trennen zu wollen, gehen vielmehr Ihre ernſtlichſten Wünſche dahin, ihr zu Hülfe zu kommen, und mit ihr vereinigt die unnatürlichen Kinder zu bekämpfen, die ihren mütterlichen Schooß zerreiſſen, ihren König mißhandeln, ihre Religion zerſtören. — Wenn das poſitive Recht aller Völker befiehlt, die Raſenden zu entwaffnen, die an ſich ſelbſt Hand anlegen: wenn das Naturrecht allen Menſchen die Verbindlichkeit auflegt, einander wechſelweiſe zu Hülfe zu kommen; um wie vielmehr fodert das Völkerrecht, welches unter allen geſitteten Nationen beſtehet, alle benachbarten Staaten zur Vereinigung auf, um eine große Nation ihrer eigenen Wuth, und den traurigen und nothwendigen Folgen eines politiſchen Tollſinnes zu entreiſſen, der ihren Wohlſtand untergräbt, ihre Vereinigungsbande auflöſt, und ſie ganz zu zerſtören drohet.

Wenn man nur einen flüchtigen Blick auf die ſchreckliche Reihe von Begebenheiten wirft, welche Frankreichs Elend hervorbrach-

---

1) Aus dieſem Geſichtspuncte haben beyde Majeſtäten den Einmarſch ihrer Armeen allein anbefohlen. Les deux cours ne ſe propoſent d'autre but, que le bonheur de la France. Declaration etc.

Digitized by Google

brachten: wenn man über die Urſachen und Wirkungen derſelben nachdenkt: wenn man die große Auswanderung Franzöſiſcher Güterbeſitzer berechnet, von welcher man in keinem Jahrhunderte ein ähnliches Beyſpiel findet: wenn man den muthvollen, und unerſchütterlichen Widerſtand der getreuen, und aufgeklärten Minorität der allgemeinen Stände nicht aus dem Geſichte läßt 1): wird man ſich leicht überzeugen, daß nur eine kleine Anzahl von Böſewichtern alle Unruhen veranlaſſet 2), und daß dieſe Rotte mit Hülfe des niedrigſten Pöbels, der Verbannten aus allen Ländern, und dem Kerker entlaufener Verbrecher, und durch den Irrwahn, in welchen ſie ſchwache Bürger, oder aufbrauſende Köpfe zu verſtricken wußten 3), dieſe unglückliche Revolution geſtiftet, welche die wahre Freyheit der Nation eben ſo empfindlich verletzte, als jene des Königs.

Oder hat etwa die rebelliſche Mehrheit der allgemeinen Stände nicht die Freyheit der Nation verletzet, und die Rechte derſelben an ſich geriſſen, da dieſe ihre eigenen Leidenſchaften den allgemeinen Wünſchen unterſchob, und an die Stelle der väterlichen Regierung eines weiſen Monarchen ihre eigene Tyranney auf den Thron ſetzte? War dieſe ſtrafbare Mehrheit berechtiget, eine Sache abzuändern, welche alle ſchriftlichen Aufträge, welche alle Provinzen einſtimmig, wenigſt beynahe einſtimmig foderten? Und welche Macht konnte den Strom ihrer Mißbräuche aufhalten, und dem Ausbruche des Deſpotismus, und ihrer willkührlichen Ge-

1) Man ſehe die Proteſtation der 287 Mitglieder der conſtituirenden Nationalverſammlung.

1) Mounnier appel au tribunal de l'opinion publique.

2) Wie viel Unheil ſtifteten die Broſchüren? Menſchen, welche leſen können, ſagt Andre Chenier, ſind bey weitem nicht ſo allgemein, als man glaubt.

Gewalt Gränzen ſetzen, als dieſelbe einmahl ſich von ihren eidlichen Verbindungen eigenmächtig los gemacht hatte 1)?

Um die Völker zu verführen, und ihre Augen durch täuſchende Schmeicheleyen zu blenden, ſpricht dieſe Verſammlung von *allgemeiner Gleichheit* 2); während ſie ganz Frankreich zittern macht: von Gerechtigkeit; ſie, die noch kein Verbrechen, keine Gewaltthätigkeit beſtrafct, aber wohl unerhörte Bubenſtücke gecrönet, und zum Entſetzen der ganzen geſitteten Welt die ſchänd-

1) Der König war gefangen, die Prinzen, der vornehmſte Adel, die würdigſten Feldherren und Statthalter exilirt, und die Verſchwornen gebothen den Mordbrennern und Banditen, den entlaufenen Soldaten und dem Pöbel der Vorſtädte. Mounnier l. c.

2) Allgemeine Gleichheit! So lange Bedürfniſſe und Thätigkeit, Fähigkeiten und Glück verſchieden ſind — welch ein Unſinn! Und wenn dieſer Unterſchied gehoben werden könnte, was würde dann wohl aus der Geſellſchaft? Auch werden dieſe Herren, welche nun das Volk durch den leeren Schall einer unmöglichen Sache bethören, nur ſo lange die Vortrefflichkeit der Gleichheit predigen, als noch etwas zu rauben oder irgend eine Gewalt zu entwinden iſt, der ſie ſich bemächtigen wollen. Die gemordete und unterdrückte gemäßigte Parthey, die zerſtörten Preſſen der Conſtitutionsfreunde, die von dem außerordentlichen Ausſchuſſe der Municipalität an Geſchmeide, Baarſchaften und Wechſeln geſtohlenen 12 Millionen, welche dieſer Ausſchuß als ſein Eigenthum betrachtet, ſind der ſchönſte Commentar über die Gleichheit, welche die Rottirer eingeführet wiſſen wollen. Eine wahre Gleichheit, die einzige, die möglich, die wünſchenswerth iſt, und die glücklich machen kann, hängt weder von der Abſchaffung des Ranges, weder von einer ſchimäriſchen Ausgleichung des Vermögens ab, ſondern iſt ganz allein das Werk unſerer gemäßigten monarchiſchen Regierungsformen, wo der Hohe und Niedere gleichen Schutz für ſeine Güter, ſeine Betriebſamkeit, ſeine Perſon, ſeine Familie, gleiche Gerechtigkeit bey gleichen Geſetzen, und gleiche Sicherheit gegen jede Art von Gewalt zu erwarten hat; wo den Uibertreter der Geſetze weder Stand, noch Reichthum, noch Partheyung der verdienten Strafe entziehen können.

Digitized by Google

ſchändlichſten Verbrecher in ihren Schooß aufnahm 1)! von öffentlicher Sicherheit; da die Zufluchtsſtätte des Königs ungeſtraft von dem Pöbel entheiliget und beſtürmt, und die Hausfreyheit der Einzeln jeden Tag durch Unterſuchungscommiſſionen verletzt wird, die Frankreich entvölkern 2); da Meuchelmorde kaum mehr bemerket, und Magiſtratsperſonen ſelbſt ungeſtraft getödtet wer-

1) Man erinnere ſich der Verſchwornen vom 5. und 6. October 1789, der Mörder von Avignon, von Nismes, und der von den Galeeren zurückgekommenen Rebellen des Regimentes Chateau vieux, der verſchiedenen Deſerteurs, die mit den Ehren der Sitzung belohnet worden, der Männer vom 10. Auguſt, und 2. September, die zum Theil im Nationalconvente ſitzen, und bemerke, daß dieſe Strafloſigkeit, dieſe Belohnung des Laſters planmäßig waren, um ja fortwährend ſich dieſer verruchten Leute bedienen zu können.

2) Es haben ſchon verſchiedene Schriftſteller, ja ſelbſt unpartheyiſche Mitglieder von beyden Verſammlungen bemerkt, daß die Gewaltthätigkeiten, und die eigenmächtige Verfahrungsart der Ausſchüſſe der Verſammlungen, und Unterſuchungscommiſſionen alles übertreffe, was von deſpotiſchen Staaten jemahls geſagt, oder erdichtet worden; aber der neueſte Unterſuchungsausſchuß der Municipalität von Paris, wo nach den letzten Debatten im Nationalconvente, weder die Municipalität, weder der Miniſter vom Innern die Mitglieder kennen: wo die Mitglieder einander ſelbſt nicht bekannt ſind: wo jedes Mitglied das Recht hat, nach ſeinem Wohlgefallen einen Stellvertreter zu wählen, würde ſelbſt bey dem höchſten Grade von Anarchie unglaublich ſcheinen müſſen, wenn es nicht actenmäßig erwieſen wäre. Und doch glaubte dieſer monſtröſe Ausſchuß befugt zu ſeyn, alle Häuſer, Zimmer, Schränke zu unterſuchen, nach Willkühr jeden Bürger in Verhaft zu nehmen, ſich der Papiere, Koſtbarkeiten, Baarſchaften der Eingezogenen zu bemächtigen, ohne Rechenſchaft abzulegen, und ſeinen Wirkungskreis nicht nur über Paris, ſondern über ganz Frankreich auszudehnen. Die Mitglieder des Ausſchuſſes ſuchen auch nicht dieſe Verfaſſung zu läugnen, ſondern behaupten dieſe kleine Gewalt wohl verdienet zu haben, da vorzüglich durch ihre Bemühungen das Reich der Gleichheit gegründet worden.

Digitized by Google

werden 1)? von Duldung; wo die Tempel der herrſchenden Religion geſchloſſen ſind, ihre Diener in mancher Provinz in Gefängniſſen ſchmachten 2), oder von der Nationalverſammlung ſelbſt verurtheilet werden, aus dem Reiche verbannt zu ſeyn: wo die Römiſch-Katholiſchen ohne Lebensgefahr ihre Religion nicht ausüben können: wo man den Muthwillen aufreizt, ihren Gottesdienſt zu verfolgen, und zu beſtrafen, und ſelbſt die Häuſer der frommen Frauen nicht verſchonet bleiben, welche die Religion ſelbſt dem Dienſte der Armen widmete 3)? von Freyheit endlich, wo der König gefangen iſt, alle Ausgänge des Reiches geſchloſſen ſind, mehr als 50000 Municipalitäten das Recht zur Verhaftnehmung haben, und dieſes Recht gegen friedliche und unſchuldige Bürger ſo oft mißbrauchten, und jedes Mitglied der Nationalverſammlung auf ſeine Unterſchrift, ja auf ſeinen bloßen Wink Franzöſiſche Bürger in Ketten ſchmieden laſſen kann, wie man daſſelbe in Bedfort und andern Orten geſehen 4)? Fremde fliehen das ſchmerzliche Schauſpiel eines Volkes in dem Zuſtande der Anarchie, während die Verſammlung ſelbſt als Zeuge, Angeber, Richter und Henker alle Tage nach der Laune ihrer plötzlichen Einfälle die Gefängniſſe mit Leuten anfüllt,

die

---

1) Die Maire von Troye, von St. Denis, von Eſtampes ꝛc.

2) Zu Meaux, Anger, Dijon, in Bretagne, und die Grauſamkeiten der neueſten Zeitgeſchichte ſind bekannt!

3) Die Cloſterfrauen de la Charitè, die grauen Schweſtern, wurden gegeiſſelt, und in Gegenwart der Nationalgarden mit Ruthen gepeitſchet, weil ſie die Meſſe eines unbeeideten Prieſters hören wollten.

Ganz Europa erfuhr mit Entſetzen die grauſame und unmenſchliche Mißhandlung, welche zu Orchies in Flandern die Engländerinn Madame Naſh von Linientruppen und Nationalgarden erfahren mußte, obgleich dieſelbe mit einem Paſſe von dem Marſchalle Lukner ſelbſt verſehen war.

Digitized by Google

die iht zu mißfallen das Unglück haben, oder ihren Abſichten in Weg ſtehen.

Nein, unmöglich kann die Franzöſiſche Nation mit ſo vielen Schandthaten beflecket ſeyn: dieſes ungückliche Volk iſt vielmehr ſelbſt das Opfer derſelben. Es fühlt es nur zu ſehr, daß eine Freyheit ohne Zaum die ſchrecklichſte Geiſſel, und eine Freyheit ohne Wohlſtand kein anlockendes Gutes iſt 1). Die Franzöſiſche Nation war allzeit frey, ſie verdient es zu ſeyn, ſie wird es ſeyn: aber die Unglücksfälle der Revolution haben dieſelbe hinlänglich überzeugen können, daß dieſe Freyheit nur von dem Scepter der Geſetze zu erwarten ſey, welche während Jahrhunderten ihr einen ſo hohen Wohlſtand, und einen ſo ausgebreiteten Ruhm verſchafften 2), und Ihre Majeſtäten werden durch Wiederein-

ein-

1) Die Jacobiniſchen Miniſter ſuchen ſich durch das Uibermaß der Anarchie ſelbſt gezwungen, dieſe Wahrheit einzugeſtehen. In ihrer Proclamation vom 25. Aug. 1792 ſagen ſie: Il n'ya plus de libertè, ni patrie, la, ou la force prend la place des loix.

2) Seit man in Frankreich an der Conſtitution arbeitet, hört man beynahe täglich, Frankreich müſſe eine Conſtitution haben. Wie, ſagte ein ſcharfſinniger Beobachter ſeinen Landsleuten, Wir hätten alſo bis jetzt keine Conſtitution gehabt? Wir exiſtiren doch ſeit vierzehen Jahrhunderten: wir erkennen keine Nation in Europa, die vor uns den Rang verdiente: die fremden Reiche ſind unſerer Induſtrie zinsbar, und keine Macht wagte es, uns anzugreifen. Wir haben America von dem Joche unſerer Nebenbuhler befreyet, und es hieng nur von uns ab, den Beſitz ihrer Oſtindiſchen Niederlaſſungen gleichfalls ſchwankend zu machen. Um unſern politiſchen Einfluß zu behaupten, dürften wir nur unſere Verträge mit Holland vollziehen, und vielleicht erwartet die patriotiſche Parthey nichts als unſer Loszeichen, um ihr Haupt empor zu heben. Wenn wir uns entſchlieſſen könnten, gleich anderen großen Mächten, unſere Ausgaben zu beſchränken, würden in wenigen Jahren die Finanzen wieder hergeſtellet ſeyn. Frankreich iſt der Mittelpunct der Künſte. Wenn

wir

Digitized by Google

einſetzung des rechtmäßigen Königes, eines Königes, der die Liebe und das Zutrauen ſeiner Unterthanen mit ſo vielem Rechte verdienet, dem Monarchen, und der Nation einen gleich wichtigen Dienſt leiſten. Und da die Herſtellung der königlichen Würde der einzige Gegenſtand Ihrer Wünſche, der einzige Beweggrund iſt, welcher Dieſelben beſtimmte die Waffen zu ergreiffen, werden Sie gewiß alle treuen Unterthanen Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät, welche das Beyſpiel der Unterwürfigkeit geben, alle guten Franzoſen, welche durch ihre Mitwirkung in den Departements, Diſtricten, und Municipalitäten auf der Stelle das geſetzmäßige Anſehen des Königs, und die öffentliche Ordnung wieder einführen, durch ihre Heere beſchützen, und keine andere Feinde erkennen, als die Feinde ihres Königs und des Landes ſelbſt, als die Aufrührer, welche ſich erfrechen dürften, die Empörung mit gewaffneter Hand länger fortzuſetzen 1).

Ihre Majeſtäten ſind weit davon entfernet, durch Sendung Ihrer Heere die willkührliche Gewalt in Frankreich einzuführen, Feindſchaften und Privathaß zu unterſtützen, welche Leidenſchaf-

wir alles dieſes ohne Conſtitution geworden ſind, kann die Conſtitution, die man uns geben will, unmöglich ein ſo weſentliches Bedurfniß ſeyn, und wir haben ſicher zu übereilt geſchloſſen, daß wir keine Conſtiution hätten, weil in der alten Verfaſſung, welcher wir ſo viel zu danken haben, einige Mißbräuche zu verbeſſern waren. Observations reflechies etc.

1) Declaration troiſieme de Son Alteſſe Sereniſſime le Duc regnant de Brunswic etc. du 28. Sept. 1792, wo dieſer Entſchluß Ihrer Majeſtäten ungeachtet der letzten Decrete des vorgeblichen Nationalconventes beſtättiget wird, entweder Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät Freyheit, Sicherheit, und die königliche Würde wieder zu verſchaffen, oder die Rebellen, welche ſich dieſer Wiederherſtellung widerſetzen würden, nach Verdienſten zu beſtrafen.

ſchaften das Franzöſiſche Ehrgefühl dem öffentlichen Wohle aufopfern muß, oder zum Nachtheile der rechtmäßigen Staatsgläubiger den Ausbruch eines allgemeinen Bankerottes zu begünſtigen. Alle dieſe Uibel dürfen nicht gefürchtet werden, und die ſtrenge Rechtſchaffenheit und Tugend Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät werden gewiß jeden Unterthan dagegen ſchützen. Aber zugleich haben die wahren Freunde ihres Vaterlandes keinen Augenblick zu verlieren, um zwiſchen der Tyranney des Pöbels, und der Herrſchaft der Geſetze, zwiſchen der Unterwürfigkeit und dem Aufruhr, zwiſchen einer gänzlichen Vergeſſung der vorgefallenen Irrungen, und der Beſtrafung eines unverzeihlichen Widerſtandes eine Wahl zu treffen. Es hängt von ihnen ab, ihr eigenes Loos zu beſtimmen: das Schickſal von Frankreich iſt in ihren Händen, und ſie allein können entſcheiden, ob dieſes Reich noch eine blühende Monarchie bleiben, oder in eine wüſte Einöde verwandelt werden ſoll.

Um alles mit einem zu ſagen, können Ihre Majeſtäten die Franzoſen nicht nachdrücklicher zu ihren Pflichten, zu den Geſetzen der Menſchheit, und jenen der Ehre, die denſelben einſt ſo theuer waren, und zu ihrer ehemahligen Anhänglichkeit für ihren König zurückführen, als wenn Sie ihnen die letzten Worte der Proteſtation des Allerchriſtlichſten Königs vom 20. Junius 1791 noch einmahl vor Augen halten:

"Franzoſen, und vorzüglich ihr Pariſer, ihr Bewohner einer Stadt, welche die Könige ſo gerne ihre gute Stadt von Paris nannten: hütet euch von den hinterliſtigen Vorſpieglungen, und den Lügen euerer falſchen Freunde. Kehret zu euerem Könige zurück. Er wird immer euer Vater, euer beſter Freund bleiben. Mit innigſtem Vergnügen wird er ſeine perſönlichen Beleidigungen vergeſſen, und mitte unter euch Platz nehmen, wenn einſt die Religion wieder geehret, die Verfaſſung gegründet, das

Eigen-

Eigenthum und die perſönliche Freyheit der Bürger nicht mehr geſtöret, die Geſetze nicht länger ungeſtraft übertreten werden, und ſich die Freyheit ſelbſt auf einer feſten und unerſchütterlichen Grundlage ſtützen kann.

III. Von der Franzöſiſchen Revolution in Rückſicht der Fürſten, welche in Frankreich Beſitzungen haben.

Unter dieſem dritten Geſichtspuncte kann die für Frankreich ſo unglückliche Revolution noch weit traurigere Folgen haben, durch die empörende Ungerechtigkeit gegen die fremden Fürſten, die entweder in Frankreich begütert ſind, oder deren Beſitzungen innerhalb der Franzöſiſchen Gränzen liegen, eine Ungerechtigkeit, welche die Beleidigten nothwendig zwingen muß, ihre Gerechtſame mit gewaffneter Hand zu behaupten. Die Grafſchaft Avignon gehörte dem heiligen Stuhle. Sein Eigenthum gründete ſich auf einem unumſtößlichen Rechtstitel, auf einem undenklichen Beſitzſtande, wodurch bey allen Nationen ſelbſt der Abgang eines Rechtstitels erſetzet würde. Die uſurpirende Verſammlung verband die Grafſchaft mit ihrem Gebiethe durch das tyranniſche Recht des Eigennutzes und der Convenienz, und als wenn ſie von einem Uiberreſte von Gewiſſen aufgeſchreckt ihrer Machthandlung den Firniß der Gerechtigkeit hätte geben wollen, trug ſie dem heiligen Stuhle eine Schadloshaltung an.

Allein wenn der Beſitzſtand des Pabſtes rechtmäßig war, hatte man kein Befugniß, demſelben ſein Land zu entreiſſen, und wenn man berechtiget war, ihm ſein Eigenthum zu entziehen, war keine Urſache zur Entſchädigung vorhanden. Die Anerbiethung einer Schadloshaltung iſt alſo allein ſchon der vollkommenſte Beweis der verletzten Eigenthumsrechte 1). Der

1) Sehr treffend ſind die Bemerkungen eines Fremden an ein Mitglied der

Der Fürſtbiſchof von Baſel beſitzt in ſeinem Reichslande Porentrut einige enge Päſſe, welche die Herrſchſucht der Verſammlung reitzten. Sie läßt ſich derſelben mit Gewalt bemächtigen,

der conſtituirenden Nationalverſammlung über das Betragen der Nationalverſammlung in Rückſicht der Grafſchaft Avignon. "Vorher, ſagt er, thatet Ihr mit großem Gepränge auf alle Eroberungen Verzicht, und nun brachten einige Glieder der Nationalverſammlung einen Aufſtand in dieſem unglücklichen Lande und das mit Hülfe von einigen Räubern zuwege, deren Grauſamkeiten kaum in barbariſchen Jahrhunderten einige Beyſpiele finden. Eben dieſe ließen einen vorgeblichen Wunſch des Volkes ausſtreuen, dem zufolge die Vereinigung der Grafſchaft mit Frankreich beſchloſſen wurde. Ich frage Sie nun, ob man ſich einer für alle Monarchen mehr zurückſchreckenden Form bedienen konnte? Sie haben durch dieſes Beyſpiel den Weg aufgeſtellet und geheiligt, daß ein Volk ungeachtet der Eide, durch die es an ſeinen Souverain gebunden wird, ſich **jedem, dem es will,** ergeben kann. So können alſo die Colonien, oder jene Ihrer Provinzen, welche müde der Anarchie, und der daraus folgenden Unordnungen ſind, ſich von Ihnen trennen, und eine Vereinigung mit einem anderen Staate begehren, deſſen Regierung ihnen beſſer, als die Ihrige ſcheint. Ich kann Ihnen den ſchrecklichen Eindruck nicht beſchreiben, welchen dieſer Entſchluß der conſtituirenden Nationalverſammlung in Rückſicht Avignons erzeugt hat. Jeder glaubte nun in Euch Apoſtel zu ſehen, ausgeſchickt Euere Staatsverfaſſung zu predigen, und die Völker durch Hoffnung der Unabhängigkeit, und der Beraubung der Eigenthümer, und reichen Leute zur Empörung und Vereinigung mit Euch zu bewegen. Dieſe Idee fand noch um ſo mehr Eingang, als Ihr zur nähmlichen Zeit die Bewegungen in dem Fürſtenthume Porentrut zu Stande brachtet, und ohne Zweifel den nähmlichen Erfolg wie in Avignon gehabt hättet, wenn nicht die Oeſterreichiſchen Truppen dazwiſchen gekommen wären. Dieß iſt wahrlich eine ſonderbare Art, der gemachten Erklärung auszuweichen, auf alle Eroberungen Verzicht zu thun. Dieſe Art zu erobern iſt bey weitem ſchrecklicher und barbariſcher als jene durch die Waffen, und nie hat ein Krieg, wenn nicht etwa allein unter den Wilden, ſoviel ſchauerende Scenen verurſachet, als Euere Eroberung von Avignon. II. Brief.

Digitized by Google

gen, und verdrängt eine Abtheilung von Truppen, welche der Kaiſer auf Anlangen des Fürſtbiſchofes den Geſetzen des Reiches gemäß dahin geſchickt hatte. Die Friedensſchlüſſe von Münſter, den Pyrennen, Breda, Aachen, Nimwegen, Utrecht, Baden und Wien überlaſſen zwar Frankreich die drey Bisthümer, Elſaß, und Hochburgund, jedoch unter dem ausdrücklichen Vorbehalte der Gerechtſame und Beſitzungen der Reichsſtände in dieſen Provinzen und der förmlichen Clauſel, *daß weder in politiſchen noch geiſtlichen Dingen die geringſte Abänderung erfolgen ſollte.*

Es iſt offenbar, daß dieſe Verträge nicht nach der Laune einer uſurpirenden Verſammlung verdrehet werden dürfen, und daß wenn dieſelbe auf Vollſtreckung der Bedingungen beſtehet, welche ihr vortheilhaft ſind, ſie diejenigen nicht verwerfen kann, welche ſie ihrem Intereſſe nachtheilig glaubt. Es iſt offenbar, daß die Verſammlung entweder die Provinzen, welche der Crone Frankreich abgetreten worden, an das Deutſche Reich zurückſtellen, oder die Bedingungen genau erfüllen muß, unter welchen dieſe Abtretung geſchehen iſt.

Nun ſind aber die Decrete von der Trennung der Kirchenſprengel, von der Abſtellung der Metropolitanrechte, die Abſchaffung der Lehnsherrlichkeit, die Unterdrückung verſchiedener Eigenthumsrechte mit oder ohne Entſchädigung, die Vernichtung der Territorialgerichtsbarkeit, der Verkauf der geiſtlichen Güter dem Weſtphäliſchen Frieden, und den ſpäteren Verträgen förmlich entgegen, und verletzen die politiſchen und geiſtlichen Rechte, welche durch die gemachten Abtretungen auf ewig vorbehalten wurden. Die Abtretung und der Vorbehalt ſind alſo gleich weſentliche Stücke der Friedensunterhandlungen, und da die Theile eines Vertrages ſo genau zuſammenhängen, daß ſie nicht von einander getrennet werden dürfen, und folglich entweder ganz vollſtrecket, oder ganz vernichtet werden müſſen, ſo würde

Digitized by Google

de die Verſammlung durch Verletzung des Vorbehaltes auch die Abtretung der Provinzen vollkommen ungültig gemacht haben, wenn nicht alle Machthandlungen dieſer Verſammlung ihrer Natur nach ungültig wären, und die Decrete derſelben der Nothwendigkeit weichen müßten, in welcher Frankreich ſich befindet, gerecht zu ſeyn, den geheiligten Gerechtſamen des Deutſchen Reiches nicht zu nahe zu treten, und die Würde der einzelnen Glieder deſſelben nicht anzutaſten.

Allein Ihre Kaiſerliche und Königliche Majeſtäten ſind wohl überzeuget, daß Seine Allerchriſtlichſte Majeſtät, wenn Sie ihre vorige Macht wieder erlanget haben dürften, ſogleich bemühet ſeyn werden, die verletzten Fürſten in ihr voriges Recht und Eigenthum wieder einzuſetzen, dieſelben für den erlittenen Schaden, und die vorenthaltene Nutznießung der Zwiſchenzeit ſchadlos zu halten, und durch dieſe Gerechtigkeitshandlung die Bande der Eintracht, welche ſeit ſo langer Zeit zwiſchen dem Deutſchen Reiche, und Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät beſtehen, noch enger zu knüpfen. Anſtatt daß alſo die Verletzung der in Elſaß begüterten Reichsſtände eine rechtskräftige Urſache wäre, den König von Frankreich mit Krieg zu überziehen, iſt dieſelbe vielmehr ein Beweggrund mehr, dieſen Monarchen in ſeine alte Würde wieder einzuſetzen, um von ihm Gerechtigkeit zu erlangen 1).

Von

1) Sind die Stände des Deutſchen Reiches verbunden an dem gegenwärtigen Kriege Frankreichs gegen den König von Hungarn und Böhmen Theil zu nehmen? von Franz Joſeph von Linden. Mainz 1792.

Digitized by Google

V. Von der Franzöſiſchen Revolution in Rückſicht aller Völker.

Allein der vorzüglichſte Geſichtspunct, unter welchem Ihre [K]aiſerliche und königliche Majeſtäten die Franzöſiſche Revolution zu [b]etrachten haben, iſt die Wohlfahrt aller Völker, die Erhaltung der [R]uhe von ganz Europa. Umſonſt ſucht eine Verſammlung, die ſich [d]es Nahmens der Franzöſiſchen Nation anmaßt, die übrigen Staa[t]en durch eine prunkvolle Verzichtleiſtung auf Eroberungen zu be[r]uhigen, wenn dieſelbe die Länder ihrer Nachbarn für die vorgebliche Freyheit gewinnen will. Unter allen Arten Krieg zu führen, iſt für [f]riedliche, tugendhafte, und glückliche Völker unſtreitig die ſchrecklich[ſ]te, denſelben Aufruhr zu predigen, ſie zur Empörung zu reitzen, ih[r]en Geiſt zu verblenden, ihre Sitten zu verderben, ſie durch Bey[ſ]piel und Verführung an Verbrechen zu gewöhnen, und unter dem Vorwande ſie glücklich zu machen, die Rache des Himmels, und die Gerechtigkeit ihrer Souveraine auf ihre ſchuldigen Häup[t]er zu leiten. Der Ehrgeitz eines Eroberers hat ſeine Gränzen, und [o]ft iſt es hinlänglich, deſſen Entwürfe zu kennen, um dieſelben [z]u vereiteln. Aber die Gefahren eines ſyſtematiſchen Entwurfes [v]on Anarchie, welcher zur Abſicht hat, alle vorhandenen politiſchen Geſellſchaften zu zerſtören, ſind zahllos und unüberſehbar, und die Souveraine können zum Beſten ihrer Unterthanen nicht frühe genug [d]en Fortgang deſſelben aufhalten, um das Uibel in ſeiner Quelle zu erſticken. Den Völkern ſelbſt würde es ſehr theuer zu ſtehen kommen, wenn ſie nur einen Augenblick verſucht würden, ſich von dem Irrwahne hinreiſſen zu laſſen, daß ihre Wohlfahrt von jener ihrer Fürſten getrennet werden kann. Man muß eilen, dieſem Irrwahne zuvorzukommen und die Verbrecher zu beſtrafen, welche ſich zum Untergange der Wohlfahrt aller Staaten verſchworen haben. Wenn über die ſträflichen Entwürfe der Verſammlung

noch der geringſte Zweifel übrig bleiben könnte, müßte dieſer durch den Angriff und Uiberfall der Niederlande, und durch den Plan überzeugend gehoben werden, den ein populairer Miniſter, der das ganze Vertrauen der Verſammlung beſaß, ſelbſt bekannt machte, und der darin beſteht, **Das Feuer des Aufruhrs bey allen Völkern anzuzünden** 1). Ein ſo barbariſcher Grundſatz verräth die feige Herrſchſucht der Verſammlung, beleidigt alle Völker, und iſt die Sturmglocke gegen alle Könige. Uiberdieß kann eine mächtige Nation ohne die größte Erſchütterung des Ganzen nicht von der Oberfläche des Europäiſchen Staatenſyſtems verſchwinden. Das allgemeine Gleichgewicht unter den Mächten, dieſes Werk ihrer Weisheit, das mit ihren Schätzen und mit dem Blute ihrer Unterthanen erkaufet worden: das durch das allgemeine Wohl dem Ehrgeitze Einzelner Gränzen ſetzt: das die Eintracht mitte unter ſich durchkreutzenden Leidenſchaften und verſchiedenen Intereſſen aufrecht hält: das durch die Kunſt der Unterhandlungen Streitigkeiten faſt immer endigt, die ſonſt Ströme Blutes gekoſtet haben würden: dieſes Gleichgewicht fodert zum Beſten aller Europäiſchen Reiche, daß ein Staat von der erſten Größe wie Frankreich ſich nicht ſelbſt zerſtören, oder den politiſchen Verbindungen entziehen könne, welche beyde Uibel bey der Fortdauer der gegenwärtigen Anarchie nothwendig erfolgen müßten. Denn die Decrete, welche dem Könige das Recht des Krieges und des Friedens entzogen, brachen zugleich alle Verträge, die Seine allerchriſtlichſte Majeſtät mit

1) Aber noch weit ſichtbarer wird das heimtückiſche Eroberungsſyſtem der Verſchwornen durch den neueſten Vorfall mit Savoyen, und die laute Sprache der Häupter derſelben, als einige Mitglieder des vorgeblichen Nationalconventes ſich auf die decretirte Verzichtleiſtung aller Eroberungen beriefen, und von der Einverleibung Savoyens, als 84. Departe-

mit allen übrigen hohen Mächten verbänden. Oder gilt es nicht gleich viel, ob ſich die Verſammlung des Rechtes anmaßt, die vorhandenen Verträge nach Willkühr zu verwerfen, oder ob ſie berechtigt zu ſeyn glaubt, den König nach ihrer Laune der Mittel zur Vollſtreckung derſelben zu berauben 1)? Und kann noch irgend

K 2 eine

---

partements nichts wiſſen wollten. „Ich unterſtütze, ſagte in der Sitzung vom 27. September der Hauptanführer der Rotten vom 10. Auguſt und 2. September, der Jacobiniſche Exminiſter Danton, „ich unterſtütze den „Vorſchlag, die ganze Streitfrage an den diplomatiſchen Ausſchuß zu „verweiſen um ſo mehr, da der angeführte Grundſatz (keine Erobe„rungen machen zu wollen) vielleicht einige Beſchränkung nöthig „haben wird. In dem nähmlichen Zeitpuncte, als wir verbunden zu „ſeyn glauben, allen Völkern die Freyheit zu ſchenken, müſſet „Ihr ihnen auch zugleich ſagen: Ihr dürfet keine Könige mehr haben, „denn ſo lange Ihr von Tyrannen umgeben ſeyd, könnte ihre Verbin„dung Euere eigene Freyheit in Gefahr ſetzen. Als uns die Franzöſi„ſche Nation hieher ſandte, erſchuff ſie einen großen Ausſchuß „der allgemeinen Empörung aller Völker: Durch Erfüllung un„ſerer Beſtimmung wollen wir den Grundſatz (einer allgemeinen „Empörung) reif werden laſſen, und unſere Entſcheidungen (etwa „keine Eroberungen zu machen) nicht übereilen. Ich begehre die Ver„weiſung der Streitfrage an den diplomatiſchen Ausſchuß." Hier iſt aus dem Moniteur Univerſel 29. Sept. 1792 die höchſtwichtige Originalſtelle: „Danton. Je appuie la propoſition du renvoi au comittè avec autant plus de raiſon, que le principe, qu'on vient d'enoncer, paroitra peutetre ſuſceptible de quelque reſtriction. En meme tems, que nous devons donner aux peuples voiſins la libertè, vous devez leur dire: vous n'aurez plus de roi: car tant, que vous ſerez entourè de tyrans, leur coalition pourra mettre votre propre libertè en danger. En nous deputant ici, la nation françoiſe a crèe un grand comittè d'inſurrection generale des peuples: en rempliſſant notre miſſion, muriſſons le principe, et ne precipitons pas nos deciſions. Je demande le renvoi au comittè diplomatique.

1) Conſtitution Françoiſe.

eine politiſche Verbindung mit einer Nation ſtatt haben, die nur jene Bündniſſe anerkennt, welche ſie für die augenblicklichen Umſtände vortheilhaft hält, und welche öfter ihre Bundesgenoſſen bereits aufgegeben hat, während dieſe verpflichtet zu ſeyn glauben ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen.

Ein König ohne Gewalt, eine Nation ohne Heer, oder was eines und daſſelbe iſt, mit einem Heere ohne Unterordnung und ohne Zucht ſind für ihre Nachbarn, und noch mehr für ihre Bundesgenoſſen, nur eine erloſchene Macht. Und doch hängt die Ruhe von Europa weſentlich von der Vollziehung der zwiſchen den verſchiedenen Souverainen geſchloſſenen Verträge ab, und die Verträge ſelbſt von der Aufrechthaltung der Grundverfaſſung der Staaten, welche daran Theil haben. Die Verrückung, ja noch mehr die gänzliche Vernichtung eines Gegengewichtes in der politiſchen Wagſchaale würde die Ruhe von Europa ſtören, und alte Streitfragen, aufgegebene Anſprüche wieder rege machen, die durch die außer Kraft geſetzten Verträge bereits entſchieden waren, und derer neue Erörterung der Menſchheit vieles Blut, viele Thränen und viel Weheklagen koſten dürfte. Nur der Weisheit der Souveraine kömmt es zu, ſo großen Unglücksfällen zuvorzukommen, und bloß aus dieſer Rückſicht halten ſich Ihre kaiſerliche und königliche Majeſtäten verpflichtet, für die allgemeine Ruhe und Sicherheit von Europa, für die beſondere Wohlfahrt ihrer Völker, für das wahre Intereſſe von Frankreich ſelbſt die Waffen zu ergreiffen, um die gänzliche Auflöſung der Franzöſiſchen Monarchie aufzuhalten, und den Samen eines Empörungsgeiſtes zu zerſtören, welcher unaufhörlich alle Souveraine und alle Völker in Gefahr ſetzen würde.

Aber zu gleicher Zeit, da Ihre Majeſtäten den Geſetzen der gemeinſchaftlichen Ehre aller Cronen, und dem wirklichen Intereſſe

Digitized by Google

tereſſe alle Völker gehorchen, erklären dieſelben ganz Europa, daß Sie in dieſem gerechten Kriege nicht die geringſte perſönliche Vergrößerung zum Endzwecke haben, ſondern vielmehr ausdrücklich darauf Verzicht thun, und ganz Frankreich, daß Sie nicht geſinnet ſeyen, ſich einen Einfluß in die Verfaſſung zu verſchaffen, oder ſich in die innere Verwaltung zu miſchen, aber daß Sie feſt, und unerſchütterlich entſchloſſen ſeyen:

Die Ordnung und öffentliche Sicherheit in dieſem Reiche herzuſtellen:

Die Perſonen, und das Eigenthum aller derjenigen zu beſchützen, welche ſich dem Könige als ihrem rechtmäßigen Herren unterwerfen werden:

Auf eine unvergeßliche Art jeden bewaffneten Widerſtand zu beſtrafen:

Falls dem Könige oder der Königinn oder der königlichen Familie die geringſte Beleidigung geſchehen ſollte, Paris einer abſchreckenden und furchtbaren Strafgerechtigkeit, und einer gänzlichen Zerſtörung zu überliefern, wenn dieſe Stadt nicht ihre vorigen Fehltritte bereuen, und durch augenblickliche Befreyung Ihrer allerchriſtlichſten Majeſtäten, und Herſtellung der alten Ehrfurcht und Würde die gnädige Vermittlung Ihrer kaiſerlichen und königlichen Majeſtäten zur gänzlichen Begnadigung verdienen würde:

Endlich dem Könige vollkommene Sicherheit zu verſchaffen, daß er ſich in eine benachbarte Gränzſtadt begeben, und dort um ſich her ſeine Familie und die Prinzen ſeine Brüder verſammeln könne, bis Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät das Vergnügen zu Theil werde, Seiner Würde gemäß in die Hauptſtadt zurückzukehren, und daſelbſt der Wonne zu genießen, die vorigen Unthaten Ihrer Unterthanen bereuet und dieſe mit neuen Wohlthaten überhäufet in Beſitz eines wahren Glückes, einer wirklichen Freyheit, und daher einer gänzlichen Unterwürfigkeit gegen Seine oberſte Macht zu ſehen.

Digitized by Google

Digitized by Google